

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.92. — Erscheint
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nord-
straße 27 (Kernsprecher Nr. 92),
Rheide, F. G. Camm. Anholt,
Deo Cremer.

42. Jahrgang.

Anholter Zeitung

Amthlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rheide, Dingden, Lieden und Werth

Anzeigenspreis:
Alle Anzeigen für die Beilage oder deren
Numm. 10 Pf., für die Beilage 15 Pf. Bei
Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechende Rabatte.
Anzeigen für die Beilage 25 Pf. Bei
Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechende Rabatte.
Anzeigen für die Beilage 25 Pf. Bei
Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechende Rabatte.
Anzeigen für die Beilage 25 Pf. Bei
Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechende Rabatte.

Nr. 256

Montag, 3. November 1913.

Nr. 256

Ein neues Organisations- prinzip im Mittelstand.

Bei der Durchführung der Organisation des Mittelstandes war es ganz natürlich, daß man den Handwerker- und Detailistenstand gesondert in eignen Berufsvereinigungen zusammenzuschloß. Denn es handelte sich zunächst um die Vertretung der besonderen Ständesinteressen. Auf diese Weise sind die Innungen, Handwerkervereine einerseits, die Detailistenvereine, Nebstparvereine andererseits entstanden. Mit der Vertiefung des Organisationsgedankens, vor allem auch bei der praktischen Arbeit der Organisationen merkte man bald, daß es im Mittelstand eine ganze Reihe gemeinsamer Interessen gibt. Um diese zu vertreten, entstanden die sogenannten Mittelstandsvereinigungen. Die Berliner Mittelstandsvereini- gung operierte noch mit dem unklaren Begriff „Mittelstand“, soweit das Einkommen in Betracht kommt u. nahm neben dem Handwerker und Kaufmann auch Beamte und Angestellte auf. Die Dis- kussionen Mittelstandsvereinigungen, der heutige Mittelstandsverband, beschränkte sich darauf — und mit Recht — nur die selbstständigen Handwerker und Kaufleute aufzunehmen. Beiden Richtungen ist aber gemein, daß sie eine neue Organisation suchen mit Handwerker und Kaufleuten als gleich- berechtigte Mitglieder nebeneinander, zum Teil aus Rechten, die bisher lediglich ihrer speziellen Berufsvereinigungen angehörten.

Ohne Zweifel haben diese Mittelstandsvereini- gungen praktische Arbeit geleistet. Es liegt aber die Gefahr vor, eben weil Handwerker und Kauf- leute in der gleichen Organisation als Einzelmit- glieder nebeneinander stehen, daß man in den Auf- gabenkreis der bestehenden Handwerker- und De- tailistenorganisationen übergreift, daß infolge davon das Interesse für die Berufsorganisation verloren geht. Aus diesem Grunde hat der Reichs- deutsche Mittelstandsverband, von dem in den

letzten Tagen wegen seiner Beteiligung am sog. „Kartell der schaffenden Arbeit“ so viel die Rede war, den Kartellgedanken erlunden. Das Hand- wert, der Detailistenstand organisiert sich nach wie vor vollkommen für sich. Die örtlichen In- nungen haben im Innungsausschuß ihre Spitze. Die örtlichen Detailistenorganisationen schließen sich zu einer Art Detailistenausschuß zusam- men. Dieser Innungs- und Detailistenausschuß bilden dann ein Ortskartell als Untergruppe des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes. Die Orts- kartelle eines Landestheils bilden dann einen Lan- desausschuß. Die verschiedenen Landesausschüsse stellen den Reichsdeutschen Mittelstandsverband dar. Vermieden wird hierbei, daß eine neue Organi- sation mit Einzelmitgliedern entsteht, vielmehr banten sich der Reichsdeutsche Mittelstandsverband und seine Untergruppen auf den bestehenden Hand- werker- und Detailistenorganisationen auf. Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband soll nur die gemeinschaftlichen Interessen von Handwerk und Detailhandel vertreten. Auf diese Weise wird zu- nächst erreicht eine Zusammenfassung der bestehen- den Organisation, sodann bleibt die Selbständig- keit der speziellen Berufsorganisationen unange- tastet. Selbstverständlich ist, daß der Reichsdeutsche Mittelstandsverband die bisherigen bestehenden gemeinsamen Organisationen, wie Handwerker- verbände, Mittelstandsvereinigungen usw. respec- tiert. Eine Übergehung dieser könnte der ge- meinsamen Sache nur schaden.

Man wird dieses neue Organisationsprinzip des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes nur als gesund ansehen können, wenn auch gegenüber sei- ner Gemeinschaftsarbeit im Kartell der schaffenden Arbeit — so wünschenswert und prinzipiell berech- tigt sie an sich ist — bezüglich der „Leipziger Zeit- ung“ in der vorliegenden Form gewisse Beden- ken bestehen.

Deutschland.

Der Reichshaushaltsplan im Bundesrat.

Dem Bundesrat sind in den letzten Tagen eini- ge Teile des Reichshaushaltsentwurfs zugegangen. Die übrigen Teile werden in den nächsten Tagen folgen. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird voraussichtlich der Bundesrat mit der Be- ratung des Reichshaushaltsentwurfs beginnen. Diese Verhandlungen werden etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Vorher werden die Ausfüh- rungen zum Beitragsgesetz erledigt. Die Verhandlungen über diese Ausführungsbefehle- mungen, zu denen Abänderungsanträge gestellt sind, beginnen Ende dieser Woche. Bis zum Anfang der nächsten Woche hofft man diese Bestimmungen fertiggestellt zu haben. Die Veranlagung zum Beitragsgesetz wird in manchen Bundesstaaten schon im Januar, in anderen aber erst im Februar oder gar erst im März erfolgen.

Ausführung des Beitragsgesetzes.

Mehrere Bundesregierungen haben, wie wir Berliner Mätern entnehmen, bereits die Verord- nungen über die für die Veranlagung des Beitrags- gesetztes zuständigen Behörden in den einzelnen Staaten erlassen. Danach wird allgemein auch eine Mitwirkung der Gemeinden bei der Veranla- gung und Erhebung des Beitrags festgesetzt werden. Die Landesregierungen von Preußen u. Anhalt haben bestimmt, daß an dieser Mitwirkung die Gemeinde- und Gutsbesitzer ohne Vergütung verpflichtet sind. Den Bundesstaaten wird für die Veranlagung zur Erhebung des Beitrags eine Entscheidung nicht gewährt, dagegen erhal- ten sie für die erste Veranlagung und Erhebung der Beiträge 10 v. H., später 5 v. H. ihrer Mo- natssumme. Da der Beitrag zur Grundsteuer für die Erhebung der Vermögenssteuer darstellt, so erachtet es die Regierung für billig, daß auf die- se Arbeit Rücksicht genommen wird. Die Mit- wirkung der Gemeinden und Gutsbesitzer bei der Veranlagung wird sich hauptsächlich auf die Ein- zelerhebung der veranlagten Beiträge und deren Abführung an die zuständigen Staatsstellen erstre- ken. Für die von Städten verwalteten staatlichen Veranlagungskommissionen werden allerdings Mehrarbeiten für das Veranlagungsgeschäft und die damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben erwachsen, durch die eine Vermehrung der Beam- ten bedingt sein wird.

Die Hofjagd in Gohde.

* Gohde, 30. Okt. Der Aufbruch zum ersten Jagden erfolgte gegen 1 Uhr mittags. Nach ein- halbstündiger Fahrt traf der Kaiser mit seinen Jagdgästen im Revier ein, wo er von der Jagerei mit dem Fürstengruß empfangen wurde. Sogleich nahmen der Kaiser und seine Jagdgäste ihre Stän- de ein. Um 2 Uhr fiel von der Kaiserfahel der erste Schuß. Das Jagden dauerte etwa eine Stun- de. Es wurden 100 große Enten und 20 Frisch- linge geschossen. Der Kaiser erlegte 8 starke Reiter, Graf Herzog Franz Ferdinand 21. Nach Beischti- gung der Strecke erfolgte gegen 4 Uhr die Rück- fahrt ins Jagdschloß, wo abends 7 Uhr das Diner stattfand. Zur Tafel waren geladen Oberpräsi- dent von Preußen und der kommandierende Gene- ral von Gumbel. Der Kaiser hat dem Fürsten zu Inn-Kronpaulen die Hofjagdenuniform verliehen.

Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin.

* Berlin, 30. Okt. In Potsdamer Militärkrei- sen wird, wie die B. Z. am Montag schreibt, davon gesprochen, daß der Kronprinz Anfang des näch- sten Jahres, wahrscheinlich zum Geburtsfest des Kaisers, den Posten des Kommandeurs eines Gardeinfanterieregiments erhalten soll. Der Kronprinz soll, wie in eingeweihten Kreisen ver- lautet, das Kommando des ersten Gardeinfanterie- regiments zu Fuß übernehmen. Da der Kronprinz jetzt rang- ältester Kommandeur eines Kavallerieregiments ist, ist die Beförderung in eine andere Stelle in al- ternativer Zeit zu erwarten.

Verabschiedung des braunschweigischen Regenten.

* Braunschweig, 30. Okt. Der Herzogregent hatte heute mittag im Thronsaal des Residenz- schlosses die Mitglieder der Landesversammlung und die Spitzen der Behörden veranlaßt, um sich von den Vertretern des Landes zu verabschieden. Erschienen waren die Mitglieder des Staatsmini- steriums Harlwin, Wolff und Kabsch, Staatsmi- nister a. D. von Otto sowie die Präsidenten sämt- licher Verwaltungszweige. Der Herzogregent hielt folgende Ansprache: „Bewegten Herzens hei- ße ich Sie hier zum letzten Male willkommen. Es ist mein Wunsch, Ihnen, den berufenen Vertretern des Landes, als Regent feierlichst Lebewohl zu sagen.“

* Braunschweig, 30. Okt. Die amtlichen Braun- schweigischen Nachrichten veröffentlichten an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe folgenden Erlaß des

Was Gott zusammenfügt.

Roman von S. Courths-Mahler.

45 (Nachdruck verboten.)
Bernhard suchte sie zu trösten, so gut er konnte. Jedenfalls sah er ein, daß er jetzt Coulmann nicht mit seinem Anliegen kommen durfte, und Mary stimmte ihm bei. Sehr ernst und still kam das sonst so fröhliche Liebespaar bei Frau Professor Harden- berg und Frau Werner an.
Mary gab Paula den Brief und diese öffnete nichts Gutes ahnend, sofort das Kuvert. Die we- nigen, unendlich geschriebenen Worte Georgs ver- zierten ihr, in welchem Seelenzustand sich ihr junger Freund befunden haben mußte. Sie blickte betref- fen zu Mary auf.
„Herr von Rodenfels teilt mir eben mit, daß er plötzlich abreisen möchte.“
Mary nickte. „Ja, Papa sagte mir daselbe. Bitte, liebe gnädige Frau, darf ich wissen, was Herr von Rodenfels als Grund seiner plötzlichen Abreise angibt?“
Paula reichte ihr Georgs Karte. „Lesen Sie selbst, was er schreibt.“
Mary las und gab die Karte zurück.
„Ich verstehe das alles nicht“, sagte sie leise. „Wir werden ja näheres hören, liebes Kind. Vorläufig können wir nichts tun als abwarten.“
Frau Werner machte ein unbehagliches Gesicht. Ihr schien jetzt auch, als ob etwas nicht in Ordnung sei. Mary wandte sich wieder an Paula. „Liebe Frau Professor, ich bange so sehr um meine Schwester. Papa hat mir verboten, zu ihr zu ge- hen. Wenn Sie einmal was ihr sehen würden? Sie haben so viel Einfluß auf Renate.“
Paula erhob sich bereitwillig. „Ich will es gern versuchen, mit ihr zu sprechen. Sie bleiben wohl inzwischen hier bei Eva.“
Paula Hardenberg klopfte leise an Renates Tür. Es reagierte nichts. Da rief sie leise ihren Namen.

„Ich bin es, liebe Renate, bitte öffnen Sie mir.“
Da wurde die Tür von innen geöffnet. Paula erschauerte über Renates verändertes Aussehen. Dort- los lag sie die Tür hinter sich zu und hob den Kopf des jungen Mädchens empor.

„Kind, wie sehen Sie aus, wie können Sie so mutlos sein. Georg ist ja nicht gestorben und wo leben ist, da ist auch Hoffnung.“

„Doch ich sehe meine liebe Mutter nicht mehr“, schluchzte sie, „die hätte solches Leid nicht über mich gebracht.“

Paula zog sie mit sich auf den Divan. „Liebes Kind, Ihre Worte scheinen eine Anklage gegen ih- ren Vater zu enthalten. Glauben Sie sich vor Un- gerechtigkeit. Auch eine Mutter ist nicht allmächt- ige. Vor jedem Ungemach vermag sie auch ihr Kind nicht zu schützen. Wollen Sie vertrauen zu mir haben und mir sagen, was geschehen ist? Wie- leicht kann ich Ihnen die Mutter ersehen, mein ar- mes Kind. Sie wissen, ich habe Sie sehr lieb ge- wonnen.“

Renate erzählte mit fliegenden, hastenden Wor- ten alles, was sie selbst wußte. Paula hörte auf- merksam zu. Als Renate zu Ende war, sagte sie nachdenklich:

„Ihr Vater scheint schwerwiegende Gründe für seine Weigerung zu haben.“

Renate sah sie flehend an. „Aber Sie glauben doch nicht, daß Georg um Geld und Geldswert mich aufgegeben hat? Teure, gnädige Frau, Sie kennen ihn doch, nicht wahr, einer solchen San- dalsweise ist er doch nicht fähig?“

Davon bin ich fest überzeugt, mein liebes Kind. Georg von Rodenfels ist ein ehrlicher Mann und ein edler Charakter. Ein anderes Hindernis muß vorliegen. Da sehen Sie, was er mir geschrieben hat.“

Mit zitternden Händen nahm Renate die Karte. Sie las und brüllte die Karte inbrünstig an ihre Lippen. Ihre Augen leuchteten auf.

„Ach, ich wußte es ja, nicht freiwillig ist er ge- gangen, ein unerhörter Zwang ist auf ihn ausge- übt worden. Liebe, gnädige Frau, Sie müssen mir seine Adresse geben. Gleich will ich ihm schreiben, ihn fragen, warum er mich so ohne Abschied verlas- sen hat und ihm sagen, daß ich ihm bis zum letzten Atemzug ansehe.“

Paula schickte ihr liebreich das Haar aus der Stirn. „Vor allen Dingen Ruhe mein liebes Kind, und den Kopf oben behalten. Wollen Sie nicht lieber abwarten, was Georg mir schreibt?“

„Nein, ich muß ihm sagen, was ich empfinde. Er ist verzweifelt — Sie lesen es ja selbst — soll ich ihn ohne Trost lassen?“

„Wird Ihr Vater erlauben, daß Sie ihm schrei- ben?“ fragte Paula.

„Ich habe seine Erlaubnis bereits. Ach, liebe teure Frau Professor, Papa hat eine so schlechte Meinung von Georg. Es ist ja nur die Sorge um mein Glück, die ihn so hart macht.“

„Nicht so, liebes Kind, lassen Sie Ihrem Vater Gerechtigkeit widerfahren und verharren Sie Ihre Seele nicht gegen ihn. Sie müssen ihn nur durch Ruhe und Beharrlichkeit überzeugen, daß es wirk- lich zu Ihrem Besten ist, wenn er Sie mit Georg glücklich werden läßt. Vielleicht will er Sie nur erproben wie tief und fest Ihre Neigung ist. Wie- leicht wird noch alles gut werden und diese Prü- fung wird Ihre und Georgs Liebe nur noch ver- tiefen!“

Renate umfaßte die gütige Frau und küßte sie innig auf die Wangen.

„Liebe, teure Frau Professor, jetzt ist mir schon viel leichter zumute. Tausend Dank für Ihre lieben Worte, die ich beherzigen werde.“

„Das ist Recht, Renate, so gefallen Sie mir.“

„Und nicht wahr, Frau Professor, wenn Sie Ge- legenheit haben, mit meinem Vater über Georg zu sprechen, dann sagen Sie ihm, wie Sie über Georg denken. Ihnen wird er eher glauben als mir, daß Georg ein guter und ehrenhafter Mensch ist.“

„Das will ich gern tun. An mir soll Ihre Liebe überhaupt eine treue Verbündete haben. Nun lassen Sie sich in Geduld und reizen Sie Ihren Vater nicht durch Widerspruch. Wenn Ihnen das Herz schwer ist, kommen Sie zu mir und sprechen Sie sich aus. Und hier ist Georgs Bittenschein. Sie enthält seine Adresse. Wahrscheinlich ist er doch nach Kiel zurück.“

Renate war um vieles ruhiger geworden. Als Paula gegangen, schrieb sie sofort an Georg.

„Mein geliebter Georg!“

Sagte mir, daß ich an Dich glaube, und daß mein Herz Dir nach wie vor in inniger Liebe schlägt. Es ist nicht wahr, daß du mich auf- gegeben hast aus eigennütigen Gründen! Es kann nicht wahr sein. Ich glaube es auch meinem Vater nicht. Ich müßte es von dir selbst hören, wenn ich es glauben sollte. Ach, mein Georg, warum bist du von Deiner Renate gegangen? Was hat mein Vater dir angetan, daß du mich in meiner Verzweiflung allein lassen konntest? Weist du nicht, wie qualvoll ich mich danach sehne, bei Dir Trost zu suchen. Lieber, das Herz würde mir brechen, wenn ich von Dir lassen sollte. Ich habe Papa gesagt, daß ich es von Dir selbst hören will, was zwischen uns steht. Das Mär- chen von Deinem vermeintlichen Eigenmuth glaube ich nicht. Ich kenne Dich doch, Geliebter, Dein- ren rücken, folgen Sinn ist niedere Berechnung fremd. Ich bin Dein, was sich auch zwischen uns stellen mag. Mir werden müßig alles überwin- den. Und selbst auch meines Vaters Willen würde ich Dir folgen, wenn er nicht endlich nach- gibt. Bitte antworte mir schnell. Ich bin todes- traurig über Dein Fortgehen. Wäre ich doch geblieben, damit wir vereint um unser Glück kühn kämpfen könnten! Leb wohl mein innig ge- liebter Georg, ich bin mit jedem Atemzuge bis in alle Ewigkeit Deine Renate.“

(Fortsetzung folgt.)

Der
Nach
eine in ein
tene Stelle
Bandrat
ge Mout
fiert. Ich
nicht
Kornmalze
nicht best
stische Zus
gemachten
der Bewe
nicht nur
besetzt, son
geblüht hat,
Vernachm
getreten. C
1911 an ha
sehen. In
Verföhrung
ren darin
enthalten.
auf die L
Zeuge: Di
nicht darau
gewiesen se
Es wird n
Herrn von
an Herrn
die in fran
bemerkte im
Unannehm
er einen
zweiten B
sei ihm gel
seph ein V
Jingheimer (Frankfurt a. M.) über die
des Arbeits
Haltung und
Arbeitsver
halten. Am
den. Am Sa
nach Erhal
werden. Am
gefallen von
Bericht über
„Brauchen
amt?“ und
„Neue Aufg
des gewerb
Einigungswe
sens.“ An
Vorträge sch
eine freie
Kausfrage
an. Der Zut
in den Verf
steht jederm
frei. Ausföhr
Programme
und Ausföhr
finden durch
die Geschäfts
stelle. Berlin
W. 30. Noll
Straße 29-30
und durch Prof.
Dr. v. Wiese,
Düsseldorf,
Brehmstraße
34.

* Medizin
37 Jahre
Körner w
der Wohn
tot aufgef
Verbrechen
werden.

* Münch
eignete sich
Ottmar Sch
Verföhrung
Die Insa
Mindest
herausgeh
innere Be
Frau und
davon.

* Buer,
Stier wurd
ten in gro
fenden Lau
mehrere P
Eine Inga
schlieölich
lauf es dem
Stier durch
zu bringen.

* Siege
schwand die
Sinfersha
Leiche der
fergruben
die Leiche
doch wurde
Frau in de
Hafet.

* Saarbr
mit der W
verlöst wor
gen hier n
zu Haus u
Blinden-R
über 500 P
Wer nicht
Nach verg
ein, daß fl
waren.

— Leipz
big wird, u
ches Nachsp
denen die
nungen un
haben, we
Besitzer des
fer dagesen

Theorie gestellt und so manche neue Streitfragen
geweckt, daß Versuche zu ihrer Klärung und Be-
antwortung, gegebenenfalls mit gesetzgeberischen
Mitteln, von den Freunden der Sozialreform in
allen Lagern gar nicht eifrig und gründlich ge-
nug unternommen werden können.

Die Gesellschaft für Soziale Reform will in
Düsseldorf, geführt auf die wissenschaftlichen Vor-
arbeiten ihres Arbeitsausschusses, der in mehreren
Schriften die Fragen der tarifvertraglichen Fas-
tung und Abdingung, des Arbeitsvertrages und Sozia-
lwissenschaften, von Verwaltungsmännern und Sozia-
ljuristen, von sachkundigen Vertretern der Arbei-
terschaft und des Arbeitgeberturns auch ihrerseits
dazu beitragen, die schwierigen, für die Weiterent-
wicklung des friedlichen kollektiven Arbeitsver-
trags in Deutschland entscheidenden Fragen ihrer
Lösung näher zu bringen und damit, getreu ihrer
Lösung, dem Gedanken des sozialen Friedens ein
neues Ethik Weg bereiten helfen.

An alle Mitglieder der Gesellschaft und an alle
Freunde sozialen Fortschritts und sozialer Ver-
fassung, die an diesem Werke mit uns arbeiten u.
ihre Wissen u. ihre Erfahrungen in den Dienst die-
ser Gedanken stellen wollen, ergeht die herzlichste
Einladung an der Düsseldorfer Versammlung in
reicher Zahl teilzunehmen, auf daß unsere Arbeit
dort möglich fruchtbar werde u. dem sozialen Frie-
den der deutschen Industrie und damit dem ganzen
Vaterlande zum Segen gereiche.

Am Donnerstag, dem 20. November, findet ein
Begrüßungsabend mit Ansprachen bekannter So-
zialpolitiker statt. Am Freitag, dem 21. Novem-
ber, wird nach einer Eröffnungssprache des Vor-
sitzenden Staatsministers Dr. Freiherrn v. Ber-
lepsch ein Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Hugo
Jingheimer (Frankfurt a. M.) über die Reichsfragen
des Arbeitsvertrages (Festung und Abding-
barkeit) und ihre gesetzliche Lösung gehalten wer-
den. Am Samstag, dem 22. November, werden
nach Erhaltung des Geschäftsberichtes und Eröf-
nung der gesellschaftlichen Angelegenheiten Vorträge
gehalten von Staatsminister Dr. Freiherrn v.
Berlepsch über „Brauchen wir ein Reichseinigungs-
amt?“ und von Dr. Waldemar Zimmermann über
„Neue Aufgaben des gewerblichen Einigungswe-
sens.“ An alle Vorträge schließt sich eine freie Aus-
sprache an. Der Zutritt zu den Versammlungen
steht jedermann frei. Ausführliche Programme
und Auskünfte sind erhältlich durch die Geschäfts-
stelle, Berlin W. 30. Nollendor Straöe 29-30 und
durch Prof. Dr. v. Wiese, Düsseldorf, Brehmstraße
34.

Gerichtssaal.

* Oberfeld, 30. Okt. Im Sommer 1907 wurde
die Witwe Hamm aus Handerbach wegen Ver-
hülfe bei der Ermordung ihres Gatten zu 14 Jah-
ren Zuchthaus verurteilt. Der Mörder blieb un-
ermittelt. Vor einem Jahre fand man eine Spur
in dieser Richtung, die zu verfolgen die Berliner
Kriminalpolizei von der Staatsanwaltschaft in Ge-
berfeld ersucht wurde. Im Verlaufe dieser Er-
mittlungen kamen sowohl Polizeirat Braun wie
auch der Chemiker Dr. Brünning von der chemi-
schen Untersuchungsanstalt beim Berliner Polizei-
präsidium von engangesehene Gesichtspunkte
aus zu der Entdeckung, daß der getödete Hamm
das Opfer eines von ihm getödeten Einbrechers
geworden ist. Nunmehr haben die Geschworenen,
die damals das „Schuldig“ ausgesprochen, eine Ein-
gabe an den ersten Staatsanwalt in Oberfeld ge-
richtet und ihn ersucht, seinerseits das Wiederauf-
nahmeverfahren zu beantragen.

Kirchliches.



Dr. Heinrich Jöppgen
der neue preussische Armeebischof.

Wir bringen beistehend das Bild des neuen
Armeebischofs Dr. Heinrich Jöppgen, der Nachfolger
des aus Gesundheitsrücksichten im den Ruhestand
getretenen Armeebischofs Dr. Volkmar. Bischof
Dr. Jöppgen steht im 60 Lebensjahre und wurde
am Niederrhein geboren.

Es wäre dies eine Art finanzielles Ultimatum,
dem sich Serbien nicht unterwerfen könne.

Serbische Nationaltrannei gegen Griechenland.

* Saloniki, 31. Okt. Die serbischen Behörden
von Genuß haben sich gewaltfam der dortigen
griechischen Schulen bemächtigt und sie in serbische
Schulen umgewandelt. Sie verhindern die Ver-
sammlungen der Griechen und verbieten den Ver-
trieb griechischer Zeitungen. Die griechische Ge-
meinde hat sich an den serbischen König gewandt.

Ein Schritt gegen Griechenland.

* Wien, 31. Okt. In der Frage der sabbani-
schen Grenzfeststellung werden Italien und Oester-
reich-Ungarn Griechenland zunächst in einer
freundschaftlichen Note nahelegen, sich, wie Serbien
es getan, den Beschlüssen der Mächte zu fügen und
seine Truppen aus den Albanien zurückerkennen Ge-
bietern unverzüglich zurückzuziehen.

* Wien, 1. Nov. Serbien hält seine Truppen
auf dem vollen Kriegszustande unter der Behaup-
tung drohender albanischer Unruhen. Aufsehnend
führt Griechenland. Gleichzeitig wird in Italien
gegen Oesterreich intrigiert. Die Erfüllung des
serbischen Verlangens nach Reuberufung der Vor-
schafferkonferenz gilt für ausgeschlossen. Halbamt-
lich wird versichert, daß Oesterreich-Ungarn sich in
völliger Uebereinstimmung mit dem Deutschen
Reich und Italien befindet, was auch mit der An-
wesenheit Kaiser Wilhelms in Wien feststellt
worden sei.

Neue Schwierigkeiten bei der Abgrenzung Albanien.

* Paris, 31. Okt. Das Echo de Paris meldet:
In Athen sind Nachrichten eingelaufen, daß die in-
ternationale Abgrenzungskommission für Albanien
ihre Arbeit einstellt, weil zwischen den einzelnen
Vertretern so bedeutende Meinungsverschiedenhei-
ten auftraten, daß eine Verständigung sich nicht
erzielen ließ. Das Zerwürfniß haben angeblich
der italienische und österreichisch-ungarische Ver-
treter herbeigeführt, gegen deren Arbeitsmethode
die anderen entschieden Einspruch erhoben. Es hat
sich ferner gezeigt, daß der Beschluß der Ven-
doner Vorkonferenz, bei der Grenzabstef-
kung die Muttersprache der Bewohner zu berück-
sichtigen, sich in der Praxis nicht durchführen läßt.
Daher haben sich die Vertreter die Triple-Entente
an ihre Regierungen mit der Bitte gewandt, ihnen
neue Instruktionen ausgeben zu lassen. Es soll nicht
ausgeschlossen sein, daß die internationale Ab-
grenzungskommission für Süd-Albanien ihre Ar-
beiten überhaupt nicht vollenden werde.

Gesellschaft für soziale Reform.

Am 21. und 22. November wird die Gesellschaft
für soziale Reform zum sechsten Male ihre sa-
lungsgemäß alle zwei Jahre stattfindende Haupt-
versammlung abhalten. Einer Einladung ihrer
Freunde in Rheinland und Westfalen zufolge ist
die schöne Kunst u. Industriehadt am Niederrhein
Düsseldorf zum Versammlungsort gewählt wor-
den. In liebenswürdiger Weise hat die Stadtver-
waltung die Räume der städtischen Tonhalle zur
Verfügung gestellt.

Seit der Kölner Hauptversammlung im Jahre
1902 hat die Gesellschaft für soziale Reform nicht
mehr im nördlichen Deutschland getagt. Wenn sie
sich heuer mitten in das Herz der westdeutschen In-
dustrie begibt, so bestimmt sie hierzu neben dem
Auf der dortigen Freunde die Rücksicht auf ihren
zeitigen Hauptaufgabenskreis, die Fragen des
Arbeiterrechtes und die damit zusammenhängen-
den sozialorganisatorischen Probleme, die gerade
im Rhein-Ruhrgebiet bei dem riesenhaften Wachs-
tum der Angestellten- und Arbeitermassen die ern-
ste Bedeutung erlangt haben und deren Erörte-
rungen dort jedenfalls tiefem Interesse und Ver-
ständnisse begegnen.

Aus dem gewaltigen Problemkomplex des Ar-
beiterrechtes sind zwei besonders dringliche Fragen,
welche die kollektive Interessenauseinandersetzung
zwischen Arbeitgeber und Arbeitern betreffen,
als Beratungsgegenstände für Düsseldorf gewählt
worden. 1. Reichstatarvertrags (Festung — Ab-
dingbarkeit) und 2. Ausbau und Vervollkom-
nung des gewerblichen Einigungswezens (Reichs-
einigungsamt).

Mit der Erörterung dieser Fragen knüpft die
Gesellschaft für soziale Reform an die am Jahre
1906 auf der Berliner Hauptversammlung begon-
nenen Beratungen über die Methoden des gewerb-
lichen Einigungswezens und die kollektivvertrag-
liche Interessenregelung in der industriellen Ar-
beitswelt wieder an. Die auf den damals schüt-
tern skizzierten Bahnen inzwischen mächtig voran-
geschrittene Entwicklung hat die Berufsverbände,
die Gerichte, die Verwaltungsbehörden und nicht
zuletzt die Wissenschaft des Sozialrechts vor so viele
neue und schwierige Aufgaben der Praxis und der

missionen werden angewiesen, bei Behandlung
von Unterstützungsgefallen wachsam und sparsam
zu verfahren, den Unterstützungen durch Sachlei-
stungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden u.
dauernde Unterstützungen wegen Arbeitsmangel
immer nur auf kurze Zeit zu bewilligen. 2. Fer-
ner erwartet der Armenpflegschaftsrat die baldige
Einführung der Arbeitslosenversicherung, gleich-
viel auf welcher Grundlage. Die Anträge des
Referenten wurden nach längerer Debatte ein-
stimmig angenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die neue Wehrvorlage.

* Wien, 30. Okt. Nach dem von der Regierung
heute im Abgeordnetenhaus eingebrachten Geset-
zentwurf über die Erhöhung des Rekrutenkontin-
gents beträgt die Vermehrung für die beiden
Reichshälften 1914: 5600, 1915: 11 800, 1916:
17 000, 1917: 17 500, 1918 und in den folgenden
Jahren 18 000 Mann für die gemeinsame Ar-
mee. Gleichzeitig wird das Rekrutenkontingent
der österreichischen Landwehr stufenweise um 7800,
der ungarischen Landwehr um 6000 Mann erhöht,
so daß das Gesamtkontingent der gemeinsamen
Armee einschließlich der Marine und der beiden
Landwehren 1918 243 800 Mann gegen die gegen-
wärtige Ziffer von 212 500 Mann betragen wird.
Die Begründung des Gesetzesentwurfes verweist auf
die weitreichenden Maßnahmen der Großmächte
zur Verstärkung ihrer Streitkräfte und auf die
entsprechenden Vorfällen der Balkanstaaten. Für
die Monarchie ergebe sich daraus das durch den
Selbsterhaltungstrieb diktierte Gebot, in der mi-
litärischen Ausgestaltung wenigstens auch soweit
zu gehen, daß die Dualität und die Kriegsbereit-
schaft der bewaffneten Macht tunkst den entspre-
chenden Verhältnissen der anderen Staaten ent-
sprächen. Während andere Staaten besondere Mit-
tel anwenden müssen, um eine Steigerung der
Wehrkraft noch durchführen zu können, verfüge
die Monarchie auch nach der neuen Wehrreform
noch über eine ausreichende Reserve an taugli-
chen Mannschaften.

Spanien.

Die Kurie und Spanien.

* Paris, 30. Okt. Aus Rom wird gemeldet, daß
das neue spanische Ministerium beim Vatikan ein-
nen sehr guten Eindruck hervorgerufen habe. Man
sei daselbst überzeugt, daß das Kabinett dato die
Frage der Kongregationen entsprechend dem Wun-
sche des Heiligen Vaters regeln und den Bezie-
hungen zwischen dem Vatikan und Spanien jenen
herzlichen Charakter wiedergeben werde, den sie
unter dem liberalen Ministerium verloren hatten.

Prinzentaufe.

* Madrid, 30. Okt. Heute mittag hat im könig-
lichen Schloß die Taufe des jüngstgeborenen In-
fanten Alfonso stattgefunden.

Rußland.

Flottenbau.

* Petersburg, 30. Okt. Der Marineminister
hat in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage ein-
gebracht über die Anweisung von 77 752 549 Ru-
beln für 1914 zum Bau von Kriegsschiffen und zum
Ausbau von Fabriken des Marinerefforts. Der
Justizminister hat in der Reichsduma eine Ge-
setzesvorlage über die Befestigung der Kraftbarkeit
bei Nichterweisung von Hilfe gegenüber vorbeiden-
den Schiffen und Menschen zur See eingebracht.
Die Vorlage bildet eine Erweiterung des im Zu-
sammenhang mit der Titanic-Katastrophe erfolgten
Brüsseler Konferenzbeschlusses, der für den Ka-
pitän eines Schiffes, der Hilfe verweigert, eine zwei-
bis sechsmonatige Gefängnisstrafe vorseht u.
das Gericht ermächtigt, dem Schuldigen für die
Dauer von ein bis fünf Jahren den Dienst als
Schiffskapitän zu verbieten.

Zur Lage auf dem Balkan.

* Paris, 30. Okt. Der Figaro meldet, die fran-
zösische Regierung habe kürzlich beschlossen, die
Vörsennotierung der serbischen 250 Millionen-An-
leihe unverzüglich zu bewilligen, falls Serbien
folgenden Bedingungen zustimme: 1. müsse die
serbische Regierung den Grundfah der Rückzahlung
der türkischen Schuld für die eroberten Gebiete
anerkennen; 2. müsse der von Serbien zu über-
nehmende Anteil an der türkischen Schuld etwa
40 Millionen oder ungefähr 2 Millionen Fran-
ken jährliche Zinsen betragen. Die serbische Re-
gierung erklärte, die letzte Bedingung nicht anneh-
men zu können. Sie sei bereit, in halbamtlicher
Weise den Grundfah der Rückzahlung anzuerken-
nen, aber die Bestimmung des Anteils an der
türkischen Schuld sei ausschließlich Sache des in-
ternationalen Finanzausschusses. Niemand habe
das Recht, diesen Anteil im voraus festzusetzen.

Herzogregenten: Im Begriffe, von dem so teuren
Braunschweiger Lande zu scheiden, daß der Her-
zogin, meiner Gemahlin und mir eine zweite Hei-
mat geworden ist, sagen wir der Bevölkerung des
Herzogtums für alle uns erwiesene Liebe und An-
hänglichkeit unseren wärmsten Dank. Möge Got-
tes Segen auch in Zukunft auf dem Lande und sei-
ner Bevölkerung ruhen. Johann Albrecht.

Die Verfassungsfrage in Mecklenburg.

* Schwerin, 30. Okt. Dem Landtag ist ein
großherzoglicher Erlaß übergeben worden, in dem
die Entgegennahme der Antwort des Landtages,
der Verfassungsvorlage die Zustimmung zu verla-
gen, vom Großherzog abgelehnt wird. Seit mehr
als fünf Jahren sei es das eifrigste Bemühen des
Landesherrn gewesen, unter Zurückstellung sei-
ner landesherrlichen Interessen die gegenfälligen
Anschauungen zwischen Ritter- und Landschaft aus-
zugleichen, um die als notwendig erkannte Ver-
fassungsreform durchzuführen. Das sei nicht ge-
lungen. Daß auf dem Wege weiterer Verhandlun-
gen eine andere Stellungnahme der Stände zu er-
reichen sei, erheime aus demselben Trost dem wol-
le der Großherzog an dem seinerzeit gefassten
Entschluß, aus eigener Entscheidung eine Ver-
fassung in Kraft zu setzen, nicht festhalten. Bei er-
weiter Prüfung sei er zu der Erkenntnis gelangt,
daß die augenblicklichen Verhältnisse des Landes
diesen äußersten Schritt noch nicht als gebieterische,
unabweisbare Notwendigkeit rechtfertigen, der in
seinen Folgen so unübersehbar sei, wie die der
Großherzog sich überzeugt habe, die Möglichkeit
nicht ausschließen, daß letztes Endes, was er nicht
wünsche, die gesetzgebenden Faktoren des Reiches
darüber bestimmen könnten, welche Verfassung
Mecklenburg erhalten könnte. Zulezt wird die
Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Landesherr
in seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit der
Verfassung nicht schwankend geworden ist und das
geheute Ziel weiter verfolgen werde. Dann wurde
der Ständetier Erlaß verlesen, es folgte eine
längere Erörterung, worauf dieser Erlaß zum
Protokoll gegeben wurde. Nach Verlesung der
beiden Landtagsabschlüsse wurde der Landtag ge-
schlossen. Das Ministerium hat seine Entlassung
eingereicht.

Die Stchwahlen in Bafien.

die am Donnerstag vollzogen wurden, haben das
Ergebnis gehabt, daß nach Lage der Sache erwartet
werden mußte. Die mit Unterstützung des Zen-
trums und der Konfervativen gewählten drei oder
vier nationalliberalen Großblockgegner werden im
neuen bafischen Landtage das Jünglein an der
Wage bilden. Mit der Großblockherrschaft ist es
enkündigt vorbei. Nach dem Ergebnis der Stch-
wahlen hat das Zentrum nunmehr 31 Stche, die
Konfervativen 5, die Nationalliberalen (Blockge-
ner und Blockfreunde) 19, die Sozialdemokraten 13,
die Fortschrittler 5. Gegenüber dem verfloffenen
Landtag hat das Zentrum 5, die Konfervativen 2,
die Nationalliberalen 2 Stche gewonnen, die So-
zialdemokraten haben 7, die Fortschrittler 1 Man-
dat verloren.

Merzte und Krankenkassen in Berlin.

Berlin wird im allgemeinen an dem bevorste-
henden Kampf zwischen den Merzten und Kran-
tenkassen nicht beteiligt sein. In der letzten Sitzung
des Zentralverbandes der Kaufmänner von Berlin
wurde der mit den Kassen vereinbarte Vertrags-
entwurf mit allen gegen eine Stimme angenommen.
Damit ist die Aussicht auf friedliche Verhältnisse
für die nächsten fünf Jahre eröffnet. Nur die Ver-
triebskrankenkasse der Großen Berliner Straßen-
bahn wird von dieser Einigung nicht berührt, ihre
Bedingungen wurden als unannehmbar bezeichnet.

Die Arbeitslosenversicherung — eine Forderung der Armenpflege.

Im Münchener Armenpflegschaftsbericht erstat-
tete Reichsrat Grieser einen Bericht über den
Stand der Armenpflege am Schlusse des Halbjah-
res 1913. Die Zahl der Unterstützungsfälle aus
allgemeinen Mitteln betrug am Schlusse des Jah-
res 1913 4160, am Schlusse des ersten Halbjahres
1913 6200. Unter den Ursachen dieser ungewöhnli-
chen Steigerung zählte Grieser namentlich das
Sinken des Geldwertes, die Verteuerung der Le-
bensmittel und Mieten, die Zunahme der groß-
städtischen Bevölkerung und die Erweiterung des
Kreises der Armenaufgaben auf. Verscharft wur-
de die Not noch durch die augenblicklich ungünsti-
gen wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich bei
den Bauarbeitern. Selbst arbeitsfähige Famili-
enmitglieder sind nicht mehr imstande, die ganze Fami-
lie zu unterhalten. Der Magistrat habe im letzten
Zeit wohl vermehrte Arbeitsgelegenheit geschaffen,
aber alles das reiche nicht aus. Eine durchgrei-
fende Abhilfe sei nur von der Einführung einer
Arbeitslosenversicherung zu erwarten. Der Re-
ferent meinte, daß die Frage der Arbeitslosenver-
sicherung eine schwierige sei, aber der Einwand sei
nicht richtig, daß diese Frage noch nicht spruchreif
sei. Die Frage sei spruchreif und jedenfalls sollte
ein Versuch gemacht werden. Der Referent stellte
dann folgende Anträge: 1. Die Bezirkspflegsche

MAGGI'S Suppen verbürgen feinste Qualität!

Sie haben deshalb auch seit mehr als 20 Jahren das
volle Vertrauen von Millionen von Hausfrauen.
1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg. — Mehr als 40 Sorten.

Der neue Krupp-Prozess.

Berlin, 30. Okt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird eine in einem Brief des Herrn von Mehen enthaltene Stelle erörtert, wonach die Kornwalzer dem Brandt Röttger regelmäßig vorgelegt seien. Zeuge Mouths: Die Kornwalzer waren an mich adressiert. Ich nahm die Verteilung vor. Ich kann mich nicht erinnern, Herrn Brandt Röttger einen Kornwalzer vorgelegt zu haben, will es aber nicht bestreiten. Das Buch, worin Brandt statische Zusammenstellungen über Preise und Eigenschaften der Geschäfte niedergelegt hat, durch die der Beweis geliefert werden soll, daß Brandt sich nicht nur mit der Beschaffung von Kornwalzen befaßt, sondern auch eine andere Tätigkeit ausübt, liegt dem Gericht vor. Es wird in die Vernehmung des Zeugen von Mehen wieder eingetreten. Er sagte aus: Von Beginn des Jahres 1911 an habe ich wohl die meisten Kornwalzer gesehen. In erster Linie waren es Nachrichten über Preisveränderungen, konjunkturelle Details waren darin bis auf einige Kornwalzer darin nicht enthalten. Vorsitzender: War die Firma Krupp auf die Brandtschen Mitteilungen angewiesen? Zeuge: Direktor Cecius sagte mir, man könne nicht darauf verzichten; ob die Firma darauf angewiesen sei, sei schwer zu beurteilen.

Es wird nun eingehend die italienische Reise des Herrn von Mehen erörtert und zwei von Brandt an Herrn von Mehen gerichtete Briefe vorgelesen, die in französischer Sprache abgefaßt sind. Brandt bemerkt im ersten der beiden Briefe er befürchte, Unannehmlichkeiten ausgelöst zu werden, wenn er einen neuen Vorgesetzten erhalte. In dem zweiten Briefe teilte Brandt von Mehen mit, es sei ihm gelungen, einen Freund eine gutbezahlte Stellung bei der Militärprüfungscommission zu besorgen und fügte hinzu: Das wird unseren Einfluß stärken. Rechtsanwält Dr. Löwenstein legt darauf dem Gericht einen vom 30. Mai datierten Brief des Herrn von Mehen an Brandt vor, von Mehen bringt in seinem Brief zum Ausdruck, daß er Berlin nicht gern verlasse, zumal er unter den ihm angebotenen Bedingungen in Italien kaum eine Existenzmöglichkeit finde. Mit Bezug auf Brandt heißt es dann in dem Briefe: Sie können mit Ihrer Stellung durchaus zufrieden sein. Es wird sodann ein Brief Dr. Mühlens an Herrn von Mehen vorgelesen, in dem dessen Stellung in Italien erörtert wird. Er ist im allgemeinen belanglos. In einem Schreiben an Herrn von Mehen schildert Brandt seine Stellung in Berlin keineswegs günstig. Es soll noch ein weiterer Brief zur Verlesung kommen. Rechtsanwält Dr. Löwenstein bemerkt indes, daß der Angeklagte Cecius der Verhandlung nicht mehr folgen könne. Diese wird darauf sofort abgebrochen und auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt. Schluß 3 1/2 Uhr.

Provinzielles.

* Reddinghausen, 30. Okt. Die hier wohnende 37 Jahre alte unverheiratete verknüppelte Anna Können wurde vorgeführt gegen 5 Uhr im Flur der Wohnung in zusammengekauertem Zustande tot aufgefunden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* Münster, 30. Okt. Ein Automobilunglück ereignete sich gestern auf der Chaussee Amelsbüren-Ottmarshof dadurch, daß der Chauffeur infolge Verlangens der Bremsen gegen einen Baum fuhr. Die Insassen des Fahrzeuges, ein Fabrikant aus Minden, seine Frau und seine Tochter wurden herausgeschleudert. Während der Fabrikant schwere innere Verletzungen davontrug, kamen seine Frau und seine Tochter mit leichten Verletzungen davon.

* Buer, 30. Okt. Durch einen wittgewordenen Stier wurden die Einwohner der Bauerschaft Deuten in großen Schrecken versetzt. Auf seinem rasenden Lauf durch die Straßen rannte das Tier mehrere Personen an und verletzte sie erheblich. Eine Anzahl beherrschter Männer veranfaßten schließlich eine förmliche Treibjagd in deren Verlauf es dem Händler Joseph Rebenstein gelang, den Stier durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke zu bringen.

* Siegen, 30. Okt. Vor etwa 6 Wochen verschwand die Frau eines Arbeiters aus dem Dorfe Sinterhausen. Jetzt hat der eigene Mann die Leiche der Frau in einem Wasserloch in der Schiefergrube gefunden. Die Gerichtscommission hat die Leiche der Frau zur Beerdigung freigegeben; doch wurde der Mann unter dem Verdacht, die Frau in das Wasserloch geworfen zu haben, verhaftet.

* Saarbrücken, 30. Okt. Ein Schwindel ist hier mit der Veranstaltung eines Blinden-Konzerts verübt worden. Mehrere weibliche Personen gingen hier mit einer Subskriptionsliste von Haus zu Haus und verkauften Eintrittskarten zu einem Blinden-Konzert. Am Konzertabend fanden sich über 500 Personen in dem Konzertsaal zusammen. Wer nicht erschien, war der blinde arme Künstler. Nach vergeblichem Warten saßen die Erschienenen ein, daß sie einem Gauerntrick zum Opfer gefallen waren.

Aus aller Welt.

— Leipzig, 31. Okt. Die Wundenjagd in Leipzig wird, nach der Frankf. Ztg., noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Verschiedene Privatpersonen denen die ausgebrochenen Wunden in ihren Wohnungen und Schuppenstrassen Schaden angerichtet haben, werden Schadenersatzansprüche gegen den Besitzer des Zirkus Barnum geltend machen. Dieser dagegen behauptet, daß der Schaden nicht an

him sich zuhause verhalten hätten. In einer längeren Zuschrift an ein Leipziger Blatt stellt die Direktion des Zirkus den Sachverhalt eingehend dar. Sie beklagt sich vor allem, daß die Polizei in so weitgehendem Maße vom Revolver Gebrauch gemacht habe. Man habe den Wunden keine Gelegenheit gegeben, sich ein Versteck zu suchen, sondern eine wilde Jagd auf sie eröffnet. Einer der Wunden sei in den Armen der Frau des Zirkusdirektors von mehreren Schuppleuten erschossen worden. Nur durch ein Wunder sei die Frau selbst nicht getötet worden. Ein anderer Wunde habe mehr als 160 Schüsse erhalten, die vollständig unnötig gewesen seien, um das Tier zu töten. 160 Schüsse für einen Wunden ist ja eine ganze Menge, aber schließlich ist es besser, als wenn der Wunde einen Menschen angefallen und zerschmettert hätte.

Soziales.

* Gesehenswerte 9. Okt. Die Mieter der Werk von Tecklenburg haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik ist damit beendet.

Neuere Nachrichten.

Großer Unst.

* Lyon, 1. Nov. Bei Revision der Gleise auf der Strecke Paris-Lyon wurde eine Bombe mit brennender Zündschnur gefunden, die auf den Gleisen lag und eine starke Dynamitladung enthielt, kurz bevor ein Schnellzug die Strecke passierte. Die Bombenmasse wurde ungeschädlich gemacht.

Eisenbahnunglück.

* Paris, 1. Nov. Der Expresszug Paris-Nimes entgleiste in der Nähe von Maubege (Dep. Ardèche) in voller Fahrt, wobei die ersten beiden Wagen die Böschung hinunter fielen. Zwei Reisende waren sofort tot, zehn anderen wurden schwer verletzt.

Alsquith von Wahlweibern angefallen.

* London, 1. Nov. Der Premierminister Alsquith wurde in der Nähe von Strickling (Schottland) bei einer Kraftwagenfahrt von Angehörigen des Frauenstimmrechts angegriffen. Die Pfeife in des Wagens warfen und Alsquith schlugen wollten. Polizeibeamte, die in einem zweiten Auto sofort unmittelbar folgten, vertrieben die Angreifer. Es wurde keine Verhaftung vorgenommen.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 3. November.

* Allerheiligen. Der heutige Tag ist für alle Bocholger ein Tag der Trauer, schwerer Erinnerung. Mühsal und traurig ist draußen die Natur, wir finden nicht mehr, was vordem unser Herz ergötzte, alles verdorrt, verwelkt. Das Sterben in der Natur soll uns zu ernstem Nachdenken anregen. Wir sollen uns Rechenschaft geben über das, was war und was ist. Was war. Welch besseren Ort können wir da finden, um diese Erinnerung zu pflegen, als den Friedhof. Hier sind die Zeichen der Vergangenheit, hier liegt das was war. Und unser Herz erhebt sich zu Gott in inbrünstigem Gebete für die, vor deren letzter Stätte wir stehen. Unser hebrer Glaube veranlaßt uns, auch hier noch einen schönen Akt der Barmherzigkeit auszuüben: zu beten für die Seelenruhe der Verstorbenen, nicht bloß für die, welche uns im Leben einst nahestanden, nein für alle, welche die allumfassende göttliche Nächstenliebe umgreift. — Und dann was ist? Wir finden die ernste Erkenntnis, daß das alles Irdische nur vergänglich ist. Der Tod tritt vor unser Auge und zeigt uns, daß er ein gewaltiger Machtgeber ist in dieser Welt. Und wiederum erhebt sich unser geistiger Blick zu Gott dem Herrscher über Leben und Tod, über alles Irdische und Vergängliche. Er allein kann unser Trost sein bei dem düsteren Anblick des verstorbenen Irdischen.

Der schöne Brauch, die Gräber lieber Verstorbenen zu schmücken hatte vorgestern und gestern trotz des regnerischen, unfreundlichen Wetters zahlreiche Besucher auf die Friedhöfe geführt. Besonders in den Nachmittagsstunden war der Zustrom zu den Friedhöfen sehr groß.

* Krankenkassenwählerversammlung. Die Krankenkassenwählerversammlung, welche am Donnerstagabend im Saale zum „Großen Kurfürsten“ stattfand, hatte noch besser besucht sein können. Der Vorsitzende des Ausschusses für soziale Angelegenheiten, Herr Pesenader, eröffnete die Versammlung und übergab dann das Wort dem Herrn Mendanten Holschlag. Derselbe führte in einem 1 1/2 stündigen Vortrage den Versammelten die Notwendigkeit einer regen Wahlbeteiligung und die Bedeutung der Krankenkassenwahlen vor Augen. Redner legte seinen Ausführungen hauptsächlich folgende Gesichtspunkte zugrunde:

1. Die Reichs-Vers.-Ordn. ist ein großes soziales Werk und wir sollen unsere Ehre darin setzen dafür Interesse an den Tag zu legen. Redner schildert an Hand statistischer Unterlagen die Bedeutung der Arbeiterversicherung und erwähnt auch die Störungen auf dem Gebiete der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung.

2. Die Reichs-Vers.-Ordn. gibt die Möglichkeit die Leistungen der Krankenversicherung weiter auszubauen, welches durch die Wahl guter und sachkundiger Ausschussmitglieder um so besser ermöglicht wird. Der Referent gab zu diesem Punkte eine Menge praktischer Winke und führte dann weiter aus, daß nur bezügl. der Wahl der Beamten und des Vorsitzenden, wegen der sozialdemokratischen Partei-Wirksamkeit in den Kassen, daß Selbstverwaltungsberechtigt der Versicherten eingeschränkt sei. Er betonte, daß die Leistungen der Krankenkassen durch die Wahl guter Ausschussmitglieder

verbessert werden können. Nicht die Zahl der Mitglieder der Versicherten bezieht.

3. Die Zahlen der Ausschussmitglieder zu den Krankenkassen bilden das Fundament auf dem sich sämtliche Wahlen zu allen anderen Versicherungs-körpern aufbauen.

4. Wir wollen durch rege Wahlbeteiligung unser Interesse an der sozialen Gesetzgebung zum Ausdruck bringen und auch als Bewegung, als christlich-nationale Richtung unsere Position zu stärken suchen.

Die Sozialdemokratie ist „unschuldig“ an der Arbeiterversicherung, indem sie gegen „amtliche“ Gesetze und auch gegen die Reichsversicherungs-Ordnung gekämpft hat. Die christlich-nat. Arbeiter-schaft stellt keine überflüssigen, unerfüllbaren Agitationsforderungen, sondern war immer bestrebt auf dem Boden der praktischen Wirksamkeit zu bleiben. Umso mehr hat die christliche Arbeiterschaft Veranlassung, Mann an Mann zur Wahl zu gehen. Die Wahl ist gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungs-Ordnung eine Verhältniswahl. Bei den bisher getätigten Krankenkassenwahlen haben die christl. Arbeiter im allgemeinen gut abgeschnitten. Der Referent mahnte dann am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, jeder möge seine Ehre darin setzen, der Liste der christlich-nationalen Arbeiterschaft am Wahltag eine sehr große Anzahl Stimmen zuzuführen.

Der Vorsitzende stellte die Ausführungen des Referenten zur Diskussion. Gegner meldeten sich keine zu Wort. Gemeindefunktionäre Otte ging hierauf auf die Umstände und Formalitäten der Wahl näher ein. Bekanntlich findet die Wahl am Freitag den 7. Nov. statt; die Arbeitnehmer wählen von 12-3 Uhr. Der Vorstand der Kasse hat verschiedene Wahlbezirke gebildet, welche jeweils in verschiedenen Sozialen wählen, und zwar in der Rotenburg, in der Flora, bei Götze und im Bienenhof. Außer den, bei den in der Bekanntmachung des Vorstandes der D. R. 2 genannten Firmen Beschäftigten, wählen die Dienstboten, die Mitglieder der D. R. 1, der St. Jozefs-Handwerker-Landes- und die freiwillig Versicherten in der Rotenburg. Auch die holländischen Arbeiter können wählen. Stimmzettel sind im Wahllokale zu haben. Die Wahl ist geheim. Die Stimmzettel der christlichen Liste tragen die Nummer 2, die der sozialdemokratischen Liste die Nummer 1. Herr Otte verlas dann die Namen der von beiden Richtungen aufgestellten Ausschussmitglieder u. Erschämmer. Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten hat sich Mühe gegeben, bei der Aufstellung der Vertreter möglichst alle Berufe und Kreise zu berücksichtigen. Er hat daneben aber auch besonders Gewicht darauf gelegt, tüchtige u. bereits bewährte Vertreter aufzustellen, welche nach besten Kräften und mit Geduld die Interessen der Versicherten wahrnehmen werden. Es muß deshalb Parole der christlich-nationalen Arbeiterschaft sein, die Liste des Ausschusses für soziale Angelegenheiten, welche zugleich die Liste der christlich-nationalen Arbeiterschaft ist, die Liste des Ausschusses für soziale Angelegenheiten, welche zugleich die Liste der christlich-nationalen Arbeiterschaft ist, zu wählen, durch Wabade des Stimmzettels Nr. 2. Der Vorsitzende schloß hierauf mit einigen Dankworten die Versammlung.

* Frauen-Versammlung. Die vom christlichen Textilarbeiterverband am gestrigen Nachmittag im Arbeitervereinssaale veranstaltete Frauenversammlung war ziemlich gut besucht. Herr Otte hielt einen Vortrag über das folgende drei Gesichtspunkte zu Grunde legte: 1. Die Beendigung der Ausbeutung; 2. Was ist der Erfolg derselben und was hat noch zu geschehen und 3. Was nützt uns der Verband und wie können die Frauen zur weiteren Stärkung der Verbandes beitragen. Die Ausführungen wurden mit allgemeinem Interesse aufgenommen.

* Apologetischer Vortrag. In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung des kath. Arbeitervereins St. Paulus hielt der Präses, Herr Kaplan Rodde, den angekündigten Vortrag über das Thema: „Katholische Kirche und Wissenschaft.“ Der äußerst lehrreiche und doch allgemein verständliche Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt.

* Der „Westfalia“ Verein für kath. Kaufleute und Beamte Bocholt wird von den Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime e. V. geschrieben, daß das Prinz-Ludwig-Heim in Traunkirchen und das Kaiser-Wilhelm-Heim in Taunus für das ganze Jahr geöffnet sind. Beide Heime sind für Herbst- und Winteraufenthalt außerordentlich geeignet. Die Westfalia ist mit einem namhaften jährlichen Beitrag Mitglied vorgenannter Gesellschaft, wodurch ihre Mitglieder besonderen Vorzug bei der Aufnahme haben. Aufnahmebedingungen sind direkt von dem Bureau der Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime e. V. Westfalia, Friedrichstraße 27 oder von Herrn E. Schmidt, hier, Kaiserstraße, zu beziehen.

* Fußballsport. Das gestern stattgefundenen Fußballspiel am Gute Eging der 2. Mannschaft des Vereins für Bewegungsspiele von 1903 e. V. (Eving) gegen Ballspielverein e. V. endete mit einem Siege des letztgenannten Vereins mit 1 : 0 Toren.

* Einweisung der Viehtrauenerkennung. Zu unserem Bericht über die Ausstattung des neuen herrlichen Gotteshauses sei noch hinzugefügt, daß die schöne Kommunionbank — ein wirkliches Kunstwerk — aus der Werkstatt des hiesigen Schmiedemeisters Herrn Jop. Niemanns-Werling hervorgegangen ist. Nur einzelne Teile der alten Kommunionbank sind mitbenutzt worden.

* Neuangelegte Fernsprechanstalten. An das Ortsfernprechnetz wurden angeschlossen: Nr. 171 Th. Wedding, Ursula-Geb. Nr. 174 Ant. Dreßler, Restauration, Kaiser-Wilhelmstraße 48; Nr. 203. Prof. Meynen, Markt, Nr. 204. Prof. Meynen, Markt, Nr. 205. Prof. Meynen, Markt, Nr. 206. Prof. Meynen, Markt, Nr. 207. Prof. Meynen, Markt, Nr. 208. Prof. Meynen, Markt, Nr. 209. Prof. Meynen, Markt, Nr. 210. Prof. Meynen, Markt, Nr. 211. Prof. Meynen, Markt, Nr. 212. Prof. Meynen, Markt, Nr. 213. Prof. Meynen, Markt, Nr. 214. Prof. Meynen, Markt, Nr. 215. Prof. Meynen, Markt, Nr. 216. Prof. Meynen, Markt, Nr. 217. Prof. Meynen, Markt, Nr. 218. Prof. Meynen, Markt, Nr. 219. Prof. Meynen, Markt, Nr. 220. Prof. Meynen, Markt, Nr. 221. Prof. Meynen, Markt, Nr. 222. Prof. Meynen, Markt, Nr. 223. Prof. Meynen, Markt, Nr. 224. Prof. Meynen, Markt, Nr. 225. Prof. Meynen, Markt, Nr. 226. Prof. Meynen, Markt, Nr. 227. Prof. Meynen, Markt, Nr. 228. Prof. Meynen, Markt, Nr. 229. Prof. Meynen, Markt, Nr. 230. Prof. Meynen, Markt, Nr. 231. Prof. Meynen, Markt, Nr. 232. Prof. Meynen, Markt, Nr. 233. Prof. Meynen, Markt, Nr. 234. Prof. Meynen, Markt, Nr. 235. Prof. Meynen, Markt, Nr. 236. Prof. Meynen, Markt, Nr. 237. Prof. Meynen, Markt, Nr. 238. Prof. Meynen, Markt, Nr. 239. Prof. Meynen, Markt, Nr. 240. Prof. Meynen, Markt, Nr. 241. Prof. Meynen, Markt, Nr. 242. Prof. Meynen, Markt, Nr. 243. Prof. Meynen, Markt, Nr. 244. Prof. Meynen, Markt, Nr. 245. Prof. Meynen, Markt, Nr. 246. Prof. Meynen, Markt, Nr. 247. Prof. Meynen, Markt, Nr. 248. Prof. Meynen, Markt, Nr. 249. Prof. Meynen, Markt, Nr. 250. Prof. Meynen, Markt, Nr. 251. Prof. Meynen, Markt, Nr. 252. Prof. Meynen, Markt, Nr. 253. Prof. Meynen, Markt, Nr. 254. Prof. Meynen, Markt, Nr. 255. Prof. Meynen, Markt, Nr. 256. Prof. Meynen, Markt, Nr. 257. Prof. Meynen, Markt, Nr. 258. Prof. Meynen, Markt, Nr. 259. Prof. Meynen, Markt, Nr. 260. Prof. Meynen, Markt, Nr. 261. Prof. Meynen, Markt, Nr. 262. Prof. Meynen, Markt, Nr. 263. Prof. Meynen, Markt, Nr. 264. Prof. Meynen, Markt, Nr. 265. Prof. Meynen, Markt, Nr. 266. Prof. Meynen, Markt, Nr. 267. Prof. Meynen, Markt, Nr. 268. Prof. Meynen, Markt, Nr. 269. Prof. Meynen, Markt, Nr. 270. Prof. Meynen, Markt, Nr. 271. Prof. Meynen, Markt, Nr. 272. Prof. Meynen, Markt, Nr. 273. Prof. Meynen, Markt, Nr. 274. Prof. Meynen, Markt, Nr. 275. Prof. Meynen, Markt, Nr. 276. Prof. Meynen, Markt, Nr. 277. Prof. Meynen, Markt, Nr. 278. Prof. Meynen, Markt, Nr. 279. Prof. Meynen, Markt, Nr. 280. Prof. Meynen, Markt, Nr. 281. Prof. Meynen, Markt, Nr. 282. Prof. Meynen, Markt, Nr. 283. Prof. Meynen, Markt, Nr. 284. Prof. Meynen, Markt, Nr. 285. Prof. Meynen, Markt, Nr. 286. Prof. Meynen, Markt, Nr. 287. Prof. Meynen, Markt, Nr. 288. Prof. Meynen, Markt, Nr. 289. Prof. Meynen, Markt, Nr. 290. Prof. Meynen, Markt, Nr. 291. Prof. Meynen, Markt, Nr. 292. Prof. Meynen, Markt, Nr. 293. Prof. Meynen, Markt, Nr. 294. Prof. Meynen, Markt, Nr. 295. Prof. Meynen, Markt, Nr. 296. Prof. Meynen, Markt, Nr. 297. Prof. Meynen, Markt, Nr. 298. Prof. Meynen, Markt, Nr. 299. Prof. Meynen, Markt, Nr. 300. Prof. Meynen, Markt, Nr. 301. Prof. Meynen, Markt, Nr. 302. Prof. Meynen, Markt, Nr. 303. Prof. Meynen, Markt, Nr. 304. Prof. Meynen, Markt, Nr. 305. Prof. Meynen, Markt, Nr. 306. Prof. Meynen, Markt, Nr. 307. Prof. Meynen, Markt, Nr. 308. Prof. Meynen, Markt, Nr. 309. Prof. Meynen, Markt, Nr. 310. Prof. Meynen, Markt, Nr. 311. Prof. Meynen, Markt, Nr. 312. Prof. Meynen, Markt, Nr. 313. Prof. Meynen, Markt, Nr. 314. Prof. Meynen, Markt, Nr. 315. Prof. Meynen, Markt, Nr. 316. Prof. Meynen, Markt, Nr. 317. Prof. Meynen, Markt, Nr. 318. Prof. Meynen, Markt, Nr. 319. Prof. Meynen, Markt, Nr. 320. Prof. Meynen, Markt, Nr. 321. Prof. Meynen, Markt, Nr. 322. Prof. Meynen, Markt, Nr. 323. Prof. Meynen, Markt, Nr. 324. Prof. Meynen, Markt, Nr. 325. Prof. Meynen, Markt, Nr. 326. Prof. Meynen, Markt, Nr. 327. Prof. Meynen, Markt, Nr. 328. Prof. Meynen, Markt, Nr. 329. Prof. Meynen, Markt, Nr. 330. Prof. Meynen, Markt, Nr. 331. Prof. Meynen, Markt, Nr. 332. Prof. Meynen, Markt, Nr. 333. Prof. Meynen, Markt, Nr. 334. Prof. Meynen, Markt, Nr. 335. Prof. Meynen, Markt, Nr. 336. Prof. Meynen, Markt, Nr. 337. Prof. Meynen, Markt, Nr. 338. Prof. Meynen, Markt, Nr. 339. Prof. Meynen, Markt, Nr. 340. Prof. Meynen, Markt, Nr. 341. Prof. Meynen, Markt, Nr. 342. Prof. Meynen, Markt, Nr. 343. Prof. Meynen, Markt, Nr. 344. Prof. Meynen, Markt, Nr. 345. Prof. Meynen, Markt, Nr. 346. Prof. Meynen, Markt, Nr. 347. Prof. Meynen, Markt, Nr. 348. Prof. Meynen, Markt, Nr. 349. Prof. Meynen, Markt, Nr. 350. Prof. Meynen, Markt, Nr. 351. Prof. Meynen, Markt, Nr. 352. Prof. Meynen, Markt, Nr. 353. Prof. Meynen, Markt, Nr. 354. Prof. Meynen, Markt, Nr. 355. Prof. Meynen, Markt, Nr. 356. Prof. Meynen, Markt, Nr. 357. Prof. Meynen, Markt, Nr. 358. Prof. Meynen, Markt, Nr. 359. Prof. Meynen, Markt, Nr. 360. Prof. Meynen, Markt, Nr. 361. Prof. Meynen, Markt, Nr. 362. Prof. Meynen, Markt, Nr. 363. Prof. Meynen, Markt, Nr. 364. Prof. Meynen, Markt, Nr. 365. Prof. Meynen, Markt, Nr. 366. Prof. Meynen, Markt, Nr. 367. Prof. Meynen, Markt, Nr. 368. Prof. Meynen, Markt, Nr. 369. Prof. Meynen, Markt, Nr. 370. Prof. Meynen, Markt, Nr. 371. Prof. Meynen, Markt, Nr. 372. Prof. Meynen, Markt, Nr. 373. Prof. Meynen, Markt, Nr. 374. Prof. Meynen, Markt, Nr. 375. Prof. Meynen, Markt, Nr. 376. Prof. Meynen, Markt, Nr. 377. Prof. Meynen, Markt, Nr. 378. Prof. Meynen, Markt, Nr. 379. Prof. Meynen, Markt, Nr. 380. Prof. Meynen, Markt, Nr. 381. Prof. Meynen, Markt, Nr. 382. Prof. Meynen, Markt, Nr. 383. Prof. Meynen, Markt, Nr. 384. Prof. Meynen, Markt, Nr. 385. Prof. Meynen, Markt, Nr. 386. Prof. Meynen, Markt, Nr. 387. Prof. Meynen, Markt, Nr. 388. Prof. Meynen, Markt, Nr. 389. Prof. Meynen, Markt, Nr. 390. Prof. Meynen, Markt, Nr. 391. Prof. Meynen, Markt, Nr. 392. Prof. Meynen, Markt, Nr. 393. Prof. Meynen, Markt, Nr. 394. Prof. Meynen, Markt, Nr. 395. Prof. Meynen, Markt, Nr. 396. Prof. Meynen, Markt, Nr. 397. Prof. Meynen, Markt, Nr. 398. Prof. Meynen, Markt, Nr. 399. Prof. Meynen, Markt, Nr. 400. Prof. Meynen, Markt, Nr. 401. Prof. Meynen, Markt, Nr. 402. Prof. Meynen, Markt, Nr. 403. Prof. Meynen, Markt, Nr. 404. Prof. Meynen, Markt, Nr. 405. Prof. Meynen, Markt, Nr. 406. Prof. Meynen, Markt, Nr. 407. Prof. Meynen, Markt, Nr. 408. Prof. Meynen, Markt, Nr. 409. Prof. Meynen, Markt, Nr. 410. Prof. Meynen, Markt, Nr. 411. Prof. Meynen, Markt, Nr. 412. Prof. Meynen, Markt, Nr. 413. Prof. Meynen, Markt, Nr. 414. Prof. Meynen, Markt, Nr. 415. Prof. Meynen, Markt, Nr. 416. Prof. Meynen, Markt, Nr. 417. Prof. Meynen, Markt, Nr. 418. Prof. Meynen, Markt, Nr. 419. Prof. Meynen, Markt, Nr. 420. Prof. Meynen, Markt, Nr. 421. Prof. Meynen, Markt, Nr. 422. Prof. Meynen, Markt, Nr. 423. Prof. Meynen, Markt, Nr. 424. Prof. Meynen, Markt, Nr. 425. Prof. Meynen, Markt, Nr. 426. Prof. Meynen, Markt, Nr. 427. Prof. Meynen, Markt, Nr. 428. Prof. Meynen, Markt, Nr. 429. Prof. Meynen, Markt, Nr. 430. Prof. Meynen, Markt, Nr. 431. Prof. Meynen, Markt, Nr. 432. Prof. Meynen, Markt, Nr. 433. Prof. Meynen, Markt, Nr. 434. Prof. Meynen, Markt, Nr. 435. Prof. Meynen, Markt, Nr. 436. Prof. Meynen, Markt, Nr. 437. Prof. Meynen, Markt, Nr. 438. Prof. Meynen, Markt, Nr. 439. Prof. Meynen, Markt, Nr. 440. Prof. Meynen, Markt, Nr. 441. Prof. Meynen, Markt, Nr. 442. Prof. Meynen, Markt, Nr. 443. Prof. Meynen, Markt, Nr. 444. Prof. Meynen, Markt, Nr. 445. Prof. Meynen, Markt, Nr. 446. Prof. Meynen, Markt, Nr. 447. Prof. Meynen, Markt, Nr. 448. Prof. Meynen, Markt, Nr. 449. Prof. Meynen, Markt, Nr. 450. Prof. Meynen, Markt, Nr. 451. Prof. Meynen, Markt, Nr. 452. Prof. Meynen, Markt, Nr. 453. Prof. Meynen, Markt, Nr. 454. Prof. Meynen, Markt, Nr. 455. Prof. Meynen, Markt, Nr. 456. Prof. Meynen, Markt, Nr. 457. Prof. Meynen, Markt, Nr. 458. Prof. Meynen, Markt, Nr. 459. Prof. Meynen, Markt, Nr. 460. Prof. Meynen, Markt, Nr. 461. Prof. Meynen, Markt, Nr. 462. Prof. Meynen, Markt, Nr. 463. Prof. Meynen, Markt, Nr. 464. Prof. Meynen, Markt, Nr. 465. Prof. Meynen, Markt, Nr. 466. Prof. Meynen, Markt, Nr. 467. Prof. Meynen, Markt, Nr. 468. Prof. Meynen, Markt, Nr. 469. Prof. Meynen, Markt, Nr. 470. Prof. Meynen, Markt, Nr. 471. Prof. Meynen, Markt, Nr. 472. Prof. Meynen, Markt, Nr. 473. Prof. Meynen, Markt, Nr. 474. Prof. Meynen, Markt, Nr. 475. Prof. Meynen, Markt, Nr. 476. Prof. Meynen, Markt, Nr. 477. Prof. Meynen, Markt, Nr. 478. Prof. Meynen, Markt, Nr. 479. Prof. Meynen, Markt, Nr. 480. Prof. Meynen, Markt, Nr. 481. Prof. Meynen, Markt, Nr. 482. Prof. Meynen, Markt, Nr. 483. Prof. Meynen, Markt, Nr. 484. Prof. Meynen, Markt, Nr. 485. Prof. Meynen, Markt, Nr. 486. Prof. Meynen, Markt, Nr. 487. Prof. Meynen, Markt, Nr. 488. Prof. Meynen, Markt, Nr. 489. Prof. Meynen, Markt, Nr. 490. Prof. Meynen, Markt, Nr. 491. Prof. Meynen, Markt, Nr. 492. Prof. Meynen, Markt, Nr. 493. Prof. Meynen, Markt, Nr. 494. Prof. Meynen, Markt, Nr. 495. Prof. Meynen, Markt, Nr. 496. Prof. Meynen, Markt, Nr. 497. Prof. Meynen, Markt, Nr. 498. Prof. Meynen, Markt, Nr. 499. Prof. Meynen, Markt, Nr. 500. Prof. Meynen, Markt, Nr. 501. Prof. Meynen, Markt, Nr. 502. Prof. Meynen, Markt, Nr. 503. Prof. Meynen, Markt, Nr. 504. Prof. Meynen, Markt, Nr. 505. Prof. Meynen, Markt, Nr. 506. Prof. Meynen, Markt, Nr. 507. Prof. Meynen, Markt, Nr. 508. Prof. Meynen, Markt, Nr. 509. Prof. Meynen, Markt, Nr. 510. Prof. Meynen, Markt, Nr. 511. Prof. Meynen, Markt, Nr. 512. Prof. Meynen, Markt, Nr. 513. Prof. Meynen, Markt, Nr. 514. Prof. Meynen, Markt, Nr. 515. Prof. Meynen, Markt, Nr. 516. Prof. Meynen, Markt, Nr. 517. Prof. Meynen, Markt, Nr. 518. Prof. Meynen, Markt, Nr. 519. Prof. Meynen, Markt, Nr. 520. Prof. Meynen, Markt, Nr. 521. Prof. Meynen, Markt, Nr. 522. Prof. Meynen, Markt, Nr. 523. Prof. Meynen, Markt, Nr. 524. Prof. Meynen, Markt, Nr. 525. Prof. Meynen, Markt, Nr. 526. Prof. Meynen, Markt, Nr. 527. Prof. Meynen, Markt, Nr. 528. Prof. Meynen, Markt, Nr. 529. Prof. Meynen, Markt, Nr. 530. Prof. Meynen, Markt, Nr. 531. Prof. Meynen, Markt, Nr. 532. Prof. Meynen, Markt, Nr. 533. Prof. Meynen, Markt, Nr. 534. Prof. Meynen, Markt, Nr. 535. Prof. Meynen, Markt, Nr. 536. Prof. Meynen, Markt, Nr. 537. Prof. Meynen, Markt, Nr. 538. Prof. Meynen, Markt, Nr. 539. Prof. Meynen, Markt, Nr. 540. Prof. Meynen, Markt, Nr. 541. Prof. Meynen, Markt, Nr. 542. Prof. Meynen, Markt, Nr. 543. Prof. Meynen, Markt, Nr. 544. Prof. Meynen, Markt, Nr. 545. Prof. Meynen, Markt, Nr. 546. Prof. Meynen, Markt, Nr. 547. Prof. Meynen, Markt, Nr. 548. Prof. Meynen, Markt, Nr. 549. Prof. Meynen, Markt, Nr. 550. Prof. Meynen, Markt, Nr. 551. Prof. Meynen, Markt, Nr. 552. Prof. Meynen, Markt, Nr. 553. Prof. Meynen, Markt, Nr. 554. Prof. Meynen, Markt, Nr. 555. Prof. Meynen, Markt, Nr. 556. Prof. Meynen, Markt, Nr. 557. Prof. Meynen, Markt, Nr. 558. Prof. Meynen, Markt, Nr. 559. Prof. Meynen, Markt, Nr. 560. Prof. Meynen, Markt, Nr. 561. Prof. Meynen, Markt, Nr. 562. Prof. Meynen, Markt, Nr. 563. Prof. Meynen, Markt, Nr. 564. Prof. Meynen, Markt, Nr. 565. Prof. Meynen, Markt, Nr. 566. Prof. Meynen, Markt, Nr. 567. Prof. Meynen, Markt, Nr. 568. Prof. Meynen, Markt, Nr. 569. Prof. Meynen, Markt, Nr. 570. Prof. Meynen, Markt, Nr. 571. Prof. Meynen, Markt, Nr. 572. Prof. Meynen, Markt, Nr. 573. Prof. Meynen, Markt, Nr. 574. Prof. Meynen, Markt, Nr. 575. Prof. Meynen, Markt, Nr. 576. Prof. Meynen, Markt, Nr. 577. Prof. Meynen, Markt, Nr. 578. Prof. Meynen, Markt, Nr. 579. Prof. Meynen, Markt, Nr. 580. Prof. Meynen, Markt, Nr. 581. Prof. Meynen, Markt, Nr. 582. Prof. Meynen, Markt, Nr. 583. Prof. Meynen, Markt, Nr. 584. Prof. Meynen, Markt, Nr. 585. Prof. Meynen, Markt, Nr. 586. Prof. Meynen, Markt, Nr. 587. Prof. Meynen, Markt, Nr. 588. Prof. Meynen, Markt, Nr. 589. Prof. Meynen, Markt, Nr. 590. Prof. Meynen, Markt, Nr. 591. Prof. Meynen, Markt, Nr. 592. Prof. Meynen, Markt, Nr. 593. Prof. Meynen, Markt, Nr. 594. Prof. Meynen, Markt, Nr. 595. Prof. Meynen, Markt, Nr. 596. Prof. Meynen, Markt, Nr. 597. Prof. Meynen, Markt, Nr. 598. Prof. Meynen, Markt, Nr. 599. Prof. Meynen, Markt, Nr. 600. Prof. Meynen, Markt, Nr. 601. Prof. Meynen, Markt, Nr. 602. Prof. Meynen, Markt, Nr. 603. Prof. Meynen, Markt, Nr. 604. Prof. Meynen, Markt, Nr. 605. Prof. Meynen, Markt, Nr. 606. Prof. Meynen, Markt, Nr. 607. Prof. Meynen, Markt, Nr. 608. Prof. Meynen, Markt, Nr. 609. Prof. Meynen, Markt, Nr. 610. Prof. Meynen, Markt, Nr. 611. Prof. Meynen, Markt, Nr. 612. Prof. Meynen, Markt, Nr. 613. Prof. Meynen, Markt, Nr. 614. Prof. Meynen, Markt, Nr. 615. Prof. Meynen, Markt, Nr. 616. Prof. Meynen, Markt, Nr. 617. Prof. Meynen, Markt, Nr. 618. Prof. Meynen, Markt, Nr. 619. Prof. Meynen, Markt, Nr. 620. Prof. Meynen, Markt, Nr. 621. Prof. Meynen, Markt, Nr. 622. Prof. Meynen, Markt, Nr. 623. Prof. Meynen, Markt, Nr. 624. Prof. Meynen, Markt, Nr. 625. Prof. Meynen, Markt, Nr. 626. Prof. Meynen, Markt, Nr. 627. Prof. Meynen, Markt, Nr. 628. Prof. Meynen, Markt, Nr. 629. Prof. Meynen, Markt, Nr. 630. Prof. Meynen, Markt, Nr. 631. Prof. Meynen, Markt, Nr. 632. Prof. Meynen, Markt, Nr. 633. Prof. Meynen, Markt, Nr. 634. Prof. Meynen, Markt, Nr. 635. Prof. Meynen, Markt, Nr. 636. Prof. Meynen, Markt, Nr. 637. Prof. Meynen, Markt, Nr. 638. Prof. Meynen, Markt, Nr. 639. Prof. Meynen, Markt, Nr. 640. Prof. Meynen, Markt, Nr. 641. Prof. Meynen, Markt, Nr. 642. Prof. Meynen, Markt, Nr. 643. Prof. Meynen, Markt, Nr. 644. Prof. Meynen, Markt, Nr. 645. Prof. Meynen, Markt, Nr. 646. Prof. Meynen, Markt, Nr. 647. Prof. Meynen, Markt, Nr. 648. Prof. Meynen, Markt, Nr. 649. Prof. Meynen, Markt, Nr. 650. Prof. Meynen, Markt, Nr. 651. Prof. Meynen, Markt, Nr. 652. Prof. Meynen, Markt, Nr. 653. Prof. Meynen, Markt, Nr. 654. Prof. Meynen, Markt, Nr. 655. Prof. Meynen, Markt, Nr. 656. Prof. Meynen, Markt, Nr. 657. Prof. Meynen, Markt, Nr. 658. Prof. Meynen, Markt, Nr. 659. Prof. Meynen, Markt, Nr. 660. Prof. Meynen, Markt, Nr. 661. Prof. Meynen, Markt, Nr. 662. Prof. Meynen, Markt, Nr. 663. Prof. Meynen, Markt, Nr. 664. Prof. Meynen, Markt, Nr. 665. Prof. Meynen, Markt, Nr. 666. Prof. Meynen, Markt, Nr. 667. Prof. Meynen, Markt, Nr. 668. Prof. Meynen, Markt, Nr. 669. Prof. Meynen, Markt, Nr. 670. Prof. Meynen, Markt, Nr. 671. Prof. Meynen, Markt, Nr. 672. Prof. Meynen, Markt, Nr. 673. Prof. Meynen, Markt, Nr. 674. Prof. Meynen, Markt, Nr. 675. Prof. Meynen, Markt, Nr. 676. Prof. Meynen, Markt, Nr. 677. Prof. Meynen, Markt, Nr. 678. Prof. Meynen, Markt, Nr. 679. Prof. Meynen, Markt, Nr. 680. Prof. Meynen, Markt, Nr. 681. Prof. Meynen, Markt, Nr. 682. Prof. Meynen, Markt, Nr. 683. Prof. Meynen, Markt, Nr. 684. Prof. Meynen, Markt, Nr. 685. Prof. Meynen, Markt, Nr. 686. Prof. Meynen, Markt, Nr. 687. Prof. Meynen, Markt, Nr. 688. Prof. Meynen, Markt, Nr. 689. Prof. Meynen, Markt, Nr. 690. Prof. Meynen, Markt, Nr. 691. Prof. Meynen, Markt, Nr. 692. Prof. Meynen, Markt, Nr. 693. Prof. Meynen, Markt, Nr. 694. Prof. Meynen, Markt, Nr. 695. Prof. Meynen, Markt, Nr. 696. Prof. Meynen, Markt, Nr. 697. Prof. Meynen, Markt, Nr. 698. Prof. Meynen, Markt, Nr. 699. Prof. Meynen, Markt, Nr. 700. Prof. Meynen, Markt, Nr. 701. Prof. Meynen, Markt, Nr. 702. Prof. Meynen, Markt, Nr. 703. Prof. Meynen, Markt, Nr. 704. Prof. Meynen, Markt, Nr. 705. Prof. Meynen, Markt, Nr. 706. Prof. Meynen, Markt, Nr. 707. Prof. Meynen, Markt, Nr. 708. Prof. Meynen, Markt, Nr. 709. Prof. Meynen, Markt, Nr. 710. Prof. Meynen, Markt, Nr. 711. Prof. Meynen, Markt, Nr. 712. Prof. Meynen, Markt, Nr. 713. Prof. Meynen, Markt, Nr. 714. Prof. Meynen, Markt, Nr. 715. Prof. Meynen, Markt, Nr. 716. Prof. Meynen, Markt, Nr. 717. Prof. Meynen, Markt, Nr. 718. Prof. Meynen, Markt, Nr. 719. Prof. Meynen, Markt, Nr. 720. Prof. Meynen, Markt, Nr. 721. Prof. Meynen, Markt, Nr. 722. Prof. Meynen, Markt, Nr. 723. Prof. Meynen, Markt, Nr. 724. Prof. Meynen, Markt, Nr. 725. Prof. Meynen, Markt, Nr. 726. Prof. Meynen, Markt, Nr. 727. Prof. Meynen, Markt, Nr. 728. Prof. Meynen, Markt, Nr.

PROPAGANDA-TAGE

Gewaltige Waren-Massen ganz bedeutend unter sonstigen regulären Preisen!

SEIDE

Paillette und Messaline
in vielen Farben Meter **1.60**

Ramagé Gaufré
reine Seide, moderne Muster . Meter **1.60**

Jacquard Gaufré
reine Seide, elegante Farben . Meter **1.90**

VELVETRESTE

vorzügliche Qualitäten, 1.00 Meter besonders preiswert.

Kleiderstoffe

Schotten 88-90 cm breit
Flanelle 70 cm breit . .
Phantasie Stoffe 100/10 cm

75
Pf.

Jacquards 98-100 cm breit
Diagonal 110 cm breit .
Crêpe reine Wolle, 68-70 cm

1.00
Mk.

Kammgarn-Whipcord 130 cm, schwere Ko-
rümware, Meter 3.50, 2.50

Coté 110 cm breit . .
Flanelle 70 cm br., gute Qual.
Mohair 110 cm breit . .

1.50
Mk.

Kostümstoffe uni, 130 cm
Kostümstoffe gemust, 130 m
Rockstoffe 110-130 cm br.

1.80
Mk.

SEIDE

Taffet, Reine Seide
unser bewährte Qualität . . Meter **1.40**

Halbseiden - Futterferge
vorteilhaft f. Schneiderinnen Meter **0.95**

Schwarze Seidenstoffe
Meter 2.50, 1.95, 1.40, 1.25, **0.95**

CORD-RESTE

vorzügliche Qualitäten, 1.90 Meter besonders preiswert.

ABTEILUNG DAMENWÄSCHE

Achselfschluß-Hemden
mit Schalpe und breiter Stickerei . **1.45**

Phantasie-Hemden
mit breitem Ein- und Anfaß . . . **1.65**

Phantasie-Hemden
reich mit Ein- und Anfaß garniert **1.95**

Knie-Beinkleider
mit breitem Ein- und Anfaß . . **1.65**

Knie-Beinkleider
reich mit Stickerei-Ein- und Anfaß **1.95**

Rock-Beinkleider
mit hohen Stickerei-Volants . . . **2.90**

Große Posten
Achselfschluß-Hemden
solider Cretonne, mit Stickerei

1.15

Große Posten
Phantasie-Hemden
mit breiter Stickerei

1.25

Große Posten
Knie-Beinkleider
mit breiter Stickerei

1.10

Große Posten
Nacht-Hemden
mit breitem Stickerei-Anfaß
und Aermel-Garnierung

2.00

3 Posten
Nacht-Jacken
aus gerauhtem Croisé, mit
Stickerei-Jabot . . 2.50, 1.95

1.65

3 Posten
Stickerei-Röcke
mit soliden Stickerei-Ein- und
Anfaßen . . . 5.75, 4.25

3.45

Nacht-Hemden
mit breiter Stickerei-Garnierung . . **2.75**

Nacht-Hemden
in vornehmer Ausführung, mit 1/4 langem
weltem Aermel **3.25**

Empire-Röcke
reich mit Stickerei garniert 5.75, 4.75, **3.90**

Flausch-Matinee
in vielen Farben jede Größe **1.35**

Directoire-Korsetts
langhaltige moderne Fassons . . . 2.75 **1.95**

Directoire-Korsetts
mit Halter, extra, lange Form 4.75, **3.95**

I. ETAGE

Bett-Tücher
aus kräft. solid. Cretonne Stück 2.25, **1.75**

Oberlaken
festoniert u. mit Hohl. **1.45**

PREISWERTE BETTWÄSCHE

Kissenbezüge
mit Hohlraum „Unsere Reklame“ . Stück 0.95, **0.75**

Parade-Kissen
in verschiedenen Ausführungen . . Stück 1.25, **0.95**

Bettbezüge aus Damast, versch.
Deßs, 130/200 cm . . . Stück 4.25, **3.75**

Plumeaubezüge festoniert,
in schönen Ausführungen . . Stück **2.90**

I. ETAGE

LEONHARD TIETZ

AKT.GES. DÜSSELDORF

Die Krankenversicherungspflicht der Dienstboten.

Welche Vorteile bringt die Neuordnung für die Beteiligten?

Eine Zwangsversicherung besteht nach dem geltenden Krankenversicherungsgesetz nur für diejenigen Dienstboten, welche in einem gewerblichen Betrieb des Arbeitgebers tätig waren (Gastwirtschaften, Reinigung der Geschäftsräume usw.) Für die übrigen Dienstboten kam nur eine freiwillige Versicherung in Frage.

Rechtskräftig ist bisher eine Fürsorgepflicht im Falle der Erkrankung eines Dienstboten nur dem Arbeitgeber auferlegt.

Er hat dem erkrankten Dienstboten, wie jedem anderen in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Dienstverpflichteten, nach näherer Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 617, Abs. 1) die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von sechs Wochen, jedoch nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus zu gewähren, kann aber die Kosten auf die für die Zeit der Erkrankung geschuldete Vergütung anrechnen.

Also bei vorfindenden Krankheitsfällen hatten die Dienstboten gegenüber ihrer Dienstherrschaft Anspruch auf Verpflegung und ärztliche Behandlung, aber nur für sechs Wochen. Eine große Anzahl von Dienstherren ist ihren Verpflichtungen nach dieser Richtung hin voll und ganz nachgekommen, aber eine Anzahl von Dienstherrn hat auch nicht einmal den gesetzlichen Bestimmungen genügt.

Was geschah aber mit den Dienstboten, welche länger wie sechs Wochen krank waren oder deren Dienstverhältnis abgelaufen war? Fast immer fielen sie ihren meist in armen Verhältnissen lebenden Angehörigen (Eltern) zur Last.

Gewöhnlich kauften die Dienstherrschaffen ihre Dienstboten in Krankenkassenvereine für Dienstboten ein oder schlossen mit Krankenhäusern Verträge ab.

Befreiung von der Versicherungspflicht der Dienstboten ist auf Antrag der Dienstherrschaft auch aufkündigbar nach Maßgabe (§§ 418, 435 der Reichsversicherungsordnung), aber nur, wenn der Dienstbote auf die Herrschaft einen Rechtsanspruch auf eine Unterbringung hat, die den Leistungen der Ortskrankenkasse gleichwertig ist. Voraussetzungen dabei ist, daß 1. der Arbeitgeber die volle Unterbringung aus eigenen Mitteln deckt, 2. seine Leistungsfähigkeit sicher ist, 3. er den Antrag für seine sämtlichen Dienstboten stellt, soweit sie durch Vertrag zur regelmäßigen Arbeit für mindestens zwei Wochen verpflichtet sind. Der Antrag auf Befreiung ist an den Kreisvorstand zu richten.

Maßgebend für die Befreiung von der Versicherungspflicht ist, daß der Rechtsanspruch des Dienstboten gleichwertig ist den Leistungen der Ortskrankenkasse. Als gleichwertig können z. B. die Fortzahlung des Lohnes und die Weitererhaltung der Kost und Wohnung, die Gewährung ärztlicher Behandlung und freier Arznei, die Aufnahme in ein Krankenhaus usw. gelten, sofern hierdurch die Leistungen der Krankenkasse aufgewogen werden. Der Arbeitgeber braucht die Unterbringung auch nicht selbst zu tragen, sondern kann dies einer Versicherungskasse übertragen, muß aber die Beiträge zu dieser ganz aus eigenen Mitteln decken.

Vom sozialen Standpunkte aus ist die Befreiung von der Versicherungspflicht nicht zu wünschen. Selbst bei gutem Willen der Dienstherrschaft, ihrer Pflicht in genügender Weise nachzukommen, wird



Übersichtskarte der Bagdadbahn.

Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit dem hohen nach Berlin gereisten türkischen Finanzministers Dschavid Bey werden sich neben Fragen finanzieller Natur besonders um die Zukunft der Bagdadbahn handeln. Unseren Lesern dürfte daher der neueste Plan der vielumstrittenen Bahn willkommen sein.

Die beabsichtigte von einem deutschen Konsortium gebaute Bagdadbahn, in welchem 400 Millionen Mark deutschen Geldes investiert sind, ist von seher den Engländern ein Dorn im Auge und bezeichnenderweise wird die Bagdadbahn von den englischen Staatsmännern als die große politische Frage der Zukunft angesehen.

Der Vertrag über die Bagdadbahn stammt bereits aus dem Jahre 1890. Die von Konstantinopel nach Bagdad und Basra geplante Bahn führt von Konstantinopel über Aleppo, Mosul, Bagdad, Basra und Teheran. Die Bahn wird die türkische Wirtschaft in den türkischen Provinzen stark beeinflussen.

In vielen Fällen die Pflege nicht gleichwertig sein mit den Leistungen der Krankenkasse. Es sei nur erinnert an die Gewährung von Lohnfortzahlung, Stützungsmittel, aber auch die Krankenpflege in der häuslichen Umgebung wird meist dürftig sein. Dies kommt auch in der Begründung zur Reichsversicherungsordnung zum Ausdruck, wenn es auf Seite 98 heißt: „Wo dies (das Einkommen in Krankenhäusern) mittels örtlicher Einrichtungen usw.) aber nicht geschieht, da läßt die Pflege der erkrankten Dienstboten auch bei gutem Willen der Dienstherrschaft sehr viel zu wünschen übrig.“

Auch das Einkommen des Dienstboten in bestehende Krankenkassenvereine für Dienstboten ist nicht zu empfehlen. In erster Linie muß der Dienstbote dem Dienstherrn gegenüber in irgend einer Form die Erfüllung abgeben, daß dieser an ihn einen Rechtsanspruch in Höhe der Krankenkassenleistungen hat. — Bei jedemmaligen Dienstbotenwechsel muß ein neuer Befreiungsantrag gestellt werden. Eine Befreiung der Dienstboten „in für allemal“ ist ausgeschlossen. Die meisten Dienstbotenvereine beschränken sich in der Hauptsache auf Krankenhausbehandlung, ärztliche Behandlung in der Erreichung des Arztes, freier Arznei, Brillen usw. (bis zu einem Höchstbetrage von 5 Mark.) Gewöhnlich ist ein zweimonatlicher Wartezeit vorgesehen, wenn das Dienstverhältnis abgelaufen ist, führt auch die Leistung der Unterbringung auf. Wenn der

Tore und führt dann von Adana über Syrien nach Bagdad. Von hier aus wird die Bahn durch ebenes Gelände aus Mesopotamien am Euphrat geführt. Dann geht die Bahn am rechten Ufer entlang nach Bagdad und von dort nach Basra und dann direkt nach Kuwait am Persischen Golf. Die Länge der Bahn Konstantinopel-Bagdad beträgt 2100 Km. Die Bahn ist in ausgedehnter Weise bereits früher reich bewaldet, ungenutzte bewaldete und bewaldete Gebiete zum neuen Leben zu erwecken. Gegenwärtig ist die Strecke Aleppo-Mosul im Bau. Der Betrieb der bisher fertiggestellten Strecke der Bahn (etwa 550 Km.) erfolgt durch die anatolische Eisenbahngesellschaft. Schon heute beginnt in Adana, Aleppo und Bagdad der deutsche Handel sich zu stärken, so daß die Früchte dieses Unternehmens für den deutschen wirtschaftlichen Einfluß im türkischen Asien sich bald einstellen dürften.

Dienstbote bei Eintritt des Dienstverhältnisses schon erkrankt war, ruht überhaupt die Unterbringung für die Dauer dieser Krankheit. Die Dienstherrschaffen müßten also noch erheblich aufpassen, um Leistungen zu gewähren, welche denen der Krankenkasse gleich sind. Wie viel Aufseher und Scherereien gibt es immer, wenn der gemietete Dienstbote bei Eintritt des Dienstes krank war oder wenn im Laufe eines Jahres mehrere Male die Dienstboten einer Herrschaft krank werden? Sehr viel Ärger und Mißstimmung entstand auf beiden Seiten.

Wie verhält es sich mit den Krankenkassenleistungen?

Nach §§ 182, 183 der Reichsversicherungsordnung wird als Krankengeld bis zur Dauer von 26 Wochen nach Beginn der Krankheit gewährt:

1. Krankengeld von Beginn der Krankheit an: sie umfasst ärztliche Behandlung und Verpflegung mit Arznei, sowie Brillen, Bruchbändern, und anderen kleinen Heilmitteln.
2. Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Arbeitstag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht; es wird vom vierten Tage an gewährt.

Die Kasse kann Verpflegung in einem Krankenhaus gewähren. Die Kasse kann mit Zustimmung

der Versicherten Hilfe und Wartung durch Krankenpfleger, Krankenschwestern oder andere Pfleger; namentlich auch dann gewährt, wenn die Aufnahme in ein Krankenhaus geboten, aber nicht ausführbar ist. Durch die Krankenkassenleistungen können bedeutende Mehrleistungen gewährt werden, doch werden wir in einem anderen Artikel („Die Bedeutung der Krankenkassenleistungen“) darüber berichten.

Wie viel Beiträge muß man aber auch zahlen! wird manche Dienstherrschaft und mancher Dienstbote ausrufen. Für je bei der hiesigen Ortskrankenkasse versicherten Dienstboten betragen die Beiträge im Durchschnitt 12—15 Pf., oder im Jahre 8—20,34 M. Wenn man die Leistungen der Krankenkassen mit denen der Krankenpflege vergleicht, oder wenn man in Betracht zieht, welches Risiko die Dienstherrschaft mit der Stellung eines Befreiungsantrages übernimmt, so sind die Beiträge zur Krankenkasse als mäßig zu bezeichnen, selbst wenn die Herrschaft die vollen Beiträge zahlen würde. Nach dem Gesetz trägt ein Drittel der Beiträge die Herrschaft und zwei Drittel der Dienstbote.

Die Neuordnung der Krankenversicherungspflicht bringt für beide Teile, die Herrschaft so gut wie Dienstboten, große Vorteile.

Selbstverständlich sind die über 21 Jahre alten Dienstboten sehr wohlberichtet, wenn sie auch erst mit dem 1. Januar 1914 Mitglieder der Ortskrankenkasse werden. Um das Interesse für die Krankenversicherung in den Kreisen der Dienstboten zu wecken, dürfte es gut sein, wenn die Dienstherrschaffen am Samstag, den 1. November ihre Dienstboten eine halbe Stunde beurlauben, um ihr Wahlrecht ausüben zu können. Für die Arbeitgeber findet keine Wahl statt, da nur ein Wahlvorsitzender eingetragen ist. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß als Arbeitgeber des Dienstboten nicht die Ehefrau, sondern der Gemann gilt und kann nur dieser zur Ortskrankenkasse wählen.

Luftfahrt.

* Bromberg, 31. Okt. Auf dem Fernflug Königsberg-Johannisbad verunglückte heute nachmittag 3 Uhr der Oberleutnant Zimmermann und Leutnant Stiefel einer Königsberger Artillerie-Regiments bei Jaroslavl. Das Flugzeug prallte im Nebel an einen Baum. Zimmermann wurde aus dem Flugzeug geworfen und schwer verletzt nach Bromberg gebracht. Das Flugzeug ist zertrümmert.

* Versailles, 31. Okt. Der Flieger Ernst Stoeffler, der mit seinem Passagier Seefah am 3. Uhr früh auf dem fliegenden Flugfeld nach Johannisbad aufgestiegen war, stürzte über dem Park von Versailles aus einer Höhe von 150 Meter ab. Stoeffler blieb unverletzt. Sein Passagier brach das rechte Bein. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

* Versailles, 31. Okt. Der Flieger Stoeffler bemerkte kurze Zeit nach seinem Aufstieg, daß die Beleuchtung nicht funktionierte. Die Nacht war finstern, Stoeffler konnte die Magnetaufnahme nicht mehr erkennen. Er kreiste mehrmals über Versailles und wollte dann auf einem gewissermaßen Punkt, der sich ganz in der Nähe des Schlosses befand, landen; hierbei geriet das Flugzeug in einen Baum und wurde zertrümmert. Der Motor blieb unbeschädigt. Der Ingenieur Seefah hat eine leichte Verletzung am Knie davongetragen. Französische Fliegeroffiziere, Polizei und Gendarmerie befinden sich an der Unfallstelle.

Kleines feuilleton.

Lebendig begraben.

Im grauenhaften Dunkel des verschütteten Schachtes bei Gaudy hatten über 400 wachere Bergleute die Rettung — Hilft, hoffnungslos. Entsetzlicher Gedanke für die, die da unten im tiefen Schacht, zu wissen, daß die unten noch leben und man sie nicht retten kann, nicht minder entsetzlich, als die Qualen der Verschütteten, die in bangen, entsetzlichen Stunden auf Rettung harren. Unglücklicherweise ist in diesem Schacht ein Mensch, der die Verschütteten durch die Klänge des verschütteten Gesteins, ob ihnen nicht ein verheißendes Licht entgegenblickt. Wie war es in ihrer Seele ausgefallen? Wir können uns darüber aus den Erzählungen und den Mitteilungen der Verschütteten ein Bild machen. Ein trischer Bauer, der vor Jahren in der West-Stanleygrube verschüttet gewesen war, erzählte von seiner Rettung: „Ich arbeitete etwa 100 Stetten von dem Schacht, als die Explosion herüberbrach, die mich fort zu Boden schleuderte. Sehn Minuten lang war ich völlig taub. Trotz der Gewalt des Aufbraches brannten unsere Lampen weiter. Neun Minuten waren bei mir; sie wollten sich noch weiter von der Unfallstelle entfernen und gingen. Ich blieb zurück und beschloß, in der Richtung auf den Schacht zu Rettung zu suchen. Nach einer Weile hörte ich eine unüberhörliche Geräusch; ich setzte mich nieder und blieb hier wohl drei Stunden liegen. Dann beschloß ich nach dem Schacht vorzudringen, um Wasser zu bekommen. Ich stieg dabei auf den Körper eines Mannes, den ich für tot hielt; aber er rief mich an. Es war ein guter Freund von mir. „Schau her!“ sagte er; neben ihm lag ein roter Sack. Wir hörten, wie über uns im Schacht gearbeitet wurde, aber wir konnten nicht so recht

vordringen. Drei Stunden später wurden wir endlich gerettet.“ Ein anderer, der ebenfalls in diesem Schacht verschüttet war, erzählte, daß die in der Tiefe Umherirrenden durch Gesang die sinkenden Kräfte und die verdrängende Hoffnung aufrecht zu erhalten suchten. Während oben an der Mündung des Schachtes Frauen und Kinder weinend der verschütteten Bergleute entgegenharrten, fingen die Männer auf die Rettung. Gegenwärtig hört sich auch die Erzählung eines Verschütteten an, der bei dem großen Grabenunglück von Marnas mit zwanzig anderen über sieben Tage lang in dem furchtbaren Gefängnis der Erde zurückgelassen war, bis er endlich mit den anderen gerettet wurde. Sie verdankten ihr Leben der Selbstgegenwart eines Gefährten, der sofort, als das Feuer ausbrach, in flackernder Hast eine Barrikade gegen die heranstürmenden Flammen aufschüttete. In einem kleinen Raum waren die wachenden Männer gegen den brennenden Teil der Mine abgeschlossen — der Rettung oder des Todes harrend. Die Nahrungsmittel wurden zusammengetragen und in kleine Portionen verteilt; der Durst wurde mit dem Bruchwasser, das an den Wänden herabrieselte, gestillt. Durch Wort und Tat unterhielten sie sich gegenseitig. Bisweilen schrien sie mit verheerender Stimme in einem Hilferufe. Dann lauschten sie leise auf die Schritte hinein. Über sieben Tage lang antwortete ihnen kein Echo. Die Nahrungsmittel nahmen ab und waren schließlich zu Ende. Der Hunger zerrte an ihren Kräften und an ihrem Mute. Von den Tannensplittern lösten sich zitternde Säure die Hände ab; die Stiefel wurden zertrümmert und aufgegeben, nachdem schon längst das Wasser der Laternen verzehrt war. Dann setzte auch das Wasser aus. Jedes Gefühl für Zeit erlosch. Die meisten sanken endlich halb betäubt vor Schwäche zusammen. Endlich nach sieben bangen Tagen kam die Rettungsbombe in ihre Nähe. Ein Wall von Schutt verperrte der Weg in die Galerie. Plötzlich sagte einer der Verschütteten: „Still! Jungs, wir war, als hörte ich etwas.“ Sie lauschten — und da hörten sie ein dumpfes Stampfen, wie durch eine dicke Wand hindurch. Zwei Vertreten voran: „Lebt jemand da drinnen?“ Aus Grabesferne drang die Antwort „ja“. Mit Eifer machten sie sich an die Arbeit. Endlich war ein Loch geöffnet. Im Dunkeln funkelten ein Dutzend Augenpaare auf und eine Stimme sagte: „Die meisten von uns leben, nur ein Dutzend wird bald sterben, wenn er nicht sofort frische Luft bekommt.“ Die meisten taten alles, um dem Verhungern der frischen Luft. Und dann sanken sie sich in die Arme, Kletter und Gerettete. Nach und nach, Sändebildern und Fußschreie zu gleicher Zeit! Wertwirdig bleibt, daß den solange Begrabenen die Bett ansehend mit Windstöße verschüttet war. Sie konnten sich keine Vorstellung von der Dauer ihrer furchtbaren Gefangenschaft machen. Eine Urkunde schüttelnder Tragik ist das Tagebuch eines Verunglückten in der Cherrigrupe, der, mit seinen unglücklichen Kameraden, in einem engen Raum zusammengepackt, von glühenden Gassen langsam erstickt wurde und langsam den Tod heranschleichen sah. Aus dem Inhalt seien folgende Stellen wiedergegeben: Ein großer Teil der mit uns Eingeschlossenen lebt noch. Wenn ich sterbe, geht meinen Kameraden nichts an. Wir haben eine kleine Eimer, die mit Wasser gefüllt sind; das wir trinken und in dem wir unsere Köpfe, die zu zerplatzen drohen, baden. Die Luft ist schlecht und giftig. Gase steigen auf.“ — „4.15 Uhr. Wir wechseln unsere Plätze. Wir sind weniger geworden. Eine Anzahl der Leute beschloß durchzubringen. Sie sind nicht zurückgekommen.“ — „7.30 Uhr. Sungrig und schärf.“ — „Sonntag. Keine Luft. Wir fächeln uns mit dem Deckel der Wasserreimer.“ — „9.35 Uhr. Gruben-schwaden ziehen von beiden Seiten heran.“ — „10.25 Uhr. Wir geben die Hoffnung auf. 12.15 Uhr. Da wir keine Luft bekommen können, machen wir uns selbst Ventilatoren. Wir haben jetzt drei im Betrieb.“ — „2.30 Uhr. Giftige Schwaden. Wir würden schon tot sein, hätten wir nicht die Ventilatoren. 3.45 Uhr. Wir herben aus Mangel an Luft. Wir haben jetzt Ventilatoren, die jetzt gehen. Einer jün-

ter dem anderen, mit 15 „Paz“ Abstand.“ — „Sonntag abend. Mit den Ventilatoren können wir bis morgen aushalten.“ — „Montag morgen 2 Uhr. Noch am Leben. Luft, Hunger und Schweiß. Alfred lebt auch noch.“ — „3.15 Uhr. Keine noch, aber das Leben fliehet schnell. Ich glaube, das ist das Ende.“

Neues von Oswald Amundsen Plänen. Oswald Amundsen will gegenwärtig in Christiana und ist mit seinen Messingvorrichtungen für seine Nordpolfahrt beschäftigt. Einem Landsmann hat er hierüber dieses Tage allerlei Mitteilungen gemacht, und dieser gibt das Interview mit Amundsen in „Politiken“ wieder. Danach steht es fest, daß Amundsen im Juni des Jahres 1914 aufbricht; die Vorbereitung soll wenigstens 5 Jahre, vielleicht sogar länger dauern, jedoch das ganze Polarmeer gründlich erforscht werden kann. Die „Arctik“ wird zunächst nach San Francisco segeln, von da durch die Behringstraße fahren und dann der Eisdrift am Polarkreis entlang folgen. Die Anzahl der Nordpolforscher ist auf 15 festgesetzt. Besonders interessant ist es, daß Amundsen eine Flugmaschine und einen tüchtigen Flieger mitnehmen will; bisher, so meinte er, war die Maschine der höchste Ausflugsapparat, von dem man die Umgebung aussehen konnte; von der Flugmaschine aus hat man natürlich einen ganz anderen Überblick, und Amundsen selbst will als Pilot an Flügen teilnehmen. Seine Rückkehr in Christiana besteht gegenwärtig in der Bekämpfung der Retter, von denen ein ganz hübscher Tonnen nötig sind. Amundsen soll übrigens, obwohl er die anstrengende Leistung vollbracht hat, innerlich eines halben Jahres 150 Porträte zu halten, vorzüglich ausleben; sein Landsmann meint: Amundsen (der in seiner Polarforschertätigkeit und dem Stoppelbarte gewiß nicht vornehm wirkt) sehr sehr, wo er glatt tanzt geht, Lachschneide und die elegante Kleidung von einem englischen Schneider trägt, wie ein englischer Gentleman aus.

Elisabeth-Berein.
Montag nachm. von 8-8 Uhr:
Nähtunde.

Kath. Frauenbund
(Jugendabteilung).
Dienstag abend 8 Uhr,
im Gefellenhaus:
Vortrag des hochw. Herrn
Bischof von Osnabrück:
Die Pflichten der Hausväter
in der modernen Zeit.

Zu Bocholt
am Mittwoch, 5. ds. Mts.,
Viehmarkt

Tüchtige
Schlossergefellen
für Hausbesitzer suchen
W. Franck & Söhne, Wesel.
Ein junger Mann sucht
Stelle als

Untermeister
oder als Stütze des Meisters.
Offerten unter J. H. 20 an
die Exped. d. Bl.

Für Botengänge
in Eßfeld und Umgebung
eine zuverlässige
PERSON
gesucht.
Angebote unter H. J. 20 oft
postlagernd.

Oberwohnung
zu vermieten.
Osterstraße 51.

Oberwohnung
eine freundliche
von 4 Räumen und 2 Mansarden
nebst Zubehör ist per 1. Novbr.
oder später zu vermieten.
Näheres Nordwall 26.

Hohle Zähne
plombiert sofort Dentinkitt.
a. H. 50 Wg. Nur bei
Gedr. Steiner, Drogerie.

3 schöne Zimmer
an ruhige Leute zum 1. Dezember
oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

möbl. Zimmer
zum 15. Nov. Off. mit Breisang.
ant. J. R. 509 an die Exp. d. Bl.
Freudenbergr. & Hosen, Eßfeld.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
per sofort zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wagen Halbverdeck mit
Klappbock
zu verkaufen.
Müller, Nordstraße.

**Winter-
Loden-Joppen**
empfehlen billigst
Joh. B. Flosser,
Nordstr. 43.

Eine arme Frau verlor am
Samstagmorgen den ganzen
Wochenlohn
ihres Mannes, von des Oesterfr.
bis zur Weberstr. und bittet den
Hilfsverein derselben gegen Beläst.
nung abzugeben.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Ein goldener
Trauring**
verloren.
In denselben ist das Name
vollständig eingeschrieben.
Der eheleiche Finder möge ihn
abgeben bei
J. C. Sams, Wedde.

Metallbotten
Schwabenmatt, Pinderbetten,
billig an Privat. Satel. frei.
Wiesendahl, Eßfeld.

„Amandus und Maria“



1
Es lebten glücklich und zufrieden
Amandus und Maria zueinander.
Sie liebte ihn, er liebte sie,
Nichts störte ihre Harmonie.



2
Auf einmal war er ganz versessen
Zum Brot sowohl, als in dem Essen.
Frau Zieten rang verzweiflungsvoll
Und wußte nicht, was sie machen soll.



3
Noch langsam kamen auch die Sorgen.
Man mußte rechnen, mußte borgen.
Dadurch gab manchmal mit der Zeit
Sorgen und wieder kleinen Streit.



4
Fürwahr die Butter hoch in Ehren,
Doch nichts ist leichter zu erheben.
Sprach da zu ihr Cousine Lora:
„So gut wie Butter ist Palmona.“



5
Die Lebensmittel wurden teuer,
Die Schuh, die Kleider, auch die Steuer.
Dabei war Zietens Zunge fein,
Es durfte nur das Beste sein!



6
Man setzt Palmona auf den Tisch.
Er findet sie besonders frisch!
Es schmeckt! Man spart! Und Glück u. Frieden
Zieht frohlich wieder ein bei Zieten.

PALMONA=PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE
IVO RUHONY.

Kirchstr. 23. K. SCHWUNG Kirchstr. 23.
Bocholt.
Gas-, Wasser- und Kanal-Anlagen.
Warmwasserleitung für Bäder vom Küchenherd aus.
a. d. Einrichtungen. Frostfreie Klosets.
Kupfer-Arbeiten. Autogene Schweißung.

Zylinder • Starklicht
Olso • Auer
Grätzin.
Waschmaschinen
mit
Wasserantrieb.



Gläser, Tulpen
für stehend und
hängend.
Bohrbrannen für Betriebe.
Pumpen, Dachrinnen.
Prima Gummischläuche.
Neuarbeiten u. Reparaturen
jeder Art.
Garantie für gute Aus-
führung.
Glühkörper.

Fernruf 410.

Billige Lektüre!
Aus unserm Besitztum sind nachstehende ausgeschaltet
Jahrgänge:

Titel	Preis
Blätter: Fliegende, Semesterband	1.75 Mt.
Dahlemer, 52 Hefte	3.00 "
Hausches Deutscher, 24 Hefte	3.00 "
Leipziger Illustrierte Zeitung	12.00 "
Wegenerdorfer hum. Blätter	1.75 "
Sonntagszeitung, 52 Hefte	3.50 "
Der Wämer 1912	5.00 "
Ueber Land und Meer, 52 Hefte	4.00 "
Universum, 52 Hefte	5.00 "
Vom Fels zum Meer	4.00 "
Wild und Hund, 52 Hefte	3.00 "
Die Welt	2.00 "
Die Woche, 1 Jahrgang	3.00 "

Niemand verläumt diese Gelegenheit, sich auf diese
Weise eine gute billige Lektüre — die meisten Zeitschriften
sind auch mit vielen Bildern versehen — für die langen
Winterabende anzuschaffen.

J. & A. Temming,
Bocholt.

Heinrich Storm,
Bocholt,
Gartenstr. Nr. 6, Telefon 183
empfiehlt seine

Hauderei
zur geß. Benützung der Hoch-
zeiten, Kindtaufen, Gesellschaf-
t- und Vergnügungstouren usw.
Stellung sämtlicher Wagen
ein- und zwölfspännig.

Stechbetten
empfiehlt
Drogerie Bruns,
Nordstr. 29.

Puntelrüben
abgegeben.
H. Schotten, Bocholt.

Anton Steffens,
S. Gummischläuche
kommt nächste Woche Dienstag
und Mittwoch noch nach
Bocholt zur Vertilgung von
Ratten, Mäusen, Wanzen,
sowie sämtl. Ungeziefer und
Garantie bei billiger Be-
rechnung. Off. Münster i. W.,
Wolbederstr. 2.

Wohrerei Wacht
Lohnarbeit
für schnelle und mittlere Preise
Stühle
Anfragen unter N. O. 560
erbeten.

**Modernste
Brielpapiere**
mit und ohne Namen.
J. & A. Temming,
Nordstraße 27.

†
Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen
Ehelente Anton Steiner
findet am Dienstag, den 4. d. Mts., morgens 8 Uhr in
der Tieftrauenteiche statt, wozu freundl. eingeladen
wird.

Ersatz für den Trauerkranz.
Karten zur Enthebung von Kranzspenden können
besogen werden von den Herren
Komet, Torstogge, Nordstraße 87,
Jos. Noyenhaus, Ravardstraße 10.
in 2 verschiedenen Größen zu den Preisen von Mk. 1.—
und Mk. 2.—.
Der Verein vom Hl. Vinzenz von Paul

Holzverkauf.
Auf den Gütern Gsch. und Stein-Wüsting in Bieden
sollen am
Freitag, den 7. November d. J., nachm. 3 Uhr beginnend
47 Barzellen Eichen
geeignet zu Brettern, Bau- und Gefchirrholz, öffentlich meist-
bietend verkauft werden.
Pächter Liebhaber wird Interessenten das Holz anzuweisen.
Bocholt, den 27. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 25.
Oktober 1918 ist die Ehefrau Johanna Top geborene
Welling zu Bocholt, Vereinsstraße 4 wegen Trunksucht
entmündigt.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Es wird wiederholt auf die Gefahren aufmerksam gemacht,
welche durch die Verührung der durch die Elektricitätswerke er-
zielten Hochspannungen entstehen können.
Auch heruntergefallene Drähte sind unter keinen Umständen
zu berühren, da dieselben noch Strom führen können.
Im Falle des Berührens eines Drahtes ist das Amt wie
auch das Elektricitätswerk sofort zu benachrichtigen.
Die Feuerwehren haben bei einem Brande in der Nähe von
Hochspannungen das Elektricitätswerk um Ausschaltung des
Stromes zu ersuchen; das Anspringen spannungsführender Drähte
ist lebensgefährlich.
Bocholt, den 30. Oktober 1918.
Der Amtmann des Amtes Niederrhein Werth:
Lainok.

Feuer-Versicherung.
Alle eingeführte deutsche Gesellschaft mit Hauptsitz in E. D. u. A.
Branchen hat ihre Hauptgeschäfte mit gutem Zinssatz neu zu
besetzen. Gut eingeführte Renten wollen sich unter Erklärung
des n. d. Ver. d. Ver. unter H. K. 1069 an Gasföhrer & Wegler
N. S. Dortmund.

Chaufeur wird, will, vorangekosten. Prospekt
Auto-Technikum „Elektra“.
Staatl. konzess. Lehranstalt. Verband deutscher Chauffeurschulen.
Köln 70, Dazoberstr. 2 u. 8. Stellennachweis kostenlos.

**Halte stets ein großes Lager in nur
erstklassigen Nähmaschinen**
(Häler und Gritzner, verschiedene Systeme)
Reparaturen an sämtlichen Maschinen werden auf eigener Werkstat
prompt und billig ausgeführt.

Bernh. Schulz, Bocholt,
Nordwall 12, Telefon 168

Fort mit der Luftpumpe!
lautet jetzt die Parole für sämtliche
Radfahrer,
welche das Fahrrad täglich im Beruf benutzen.
Bester Ersatz für Luftschlauch, da Defekte voll-
ständig ausgeschlossen.
Alleinvertrieb:
Fahrradhaus Hermann Peltzer,
Bocholt i. W., an der evang. Kirche. Fernruf 384.
Für anstandslos Reparaturarbeiten nach Winterrückkehr des
Füllungen drucklosentfaltung des Rades.

Schluss

der Erneuerung zur 5. Klasse
am Montag, den 3. November, abends 6 Uhr.
Invert. Pgl. Rotterde-Gesellschaft, Drefte. 69.
Rauschungsparfesse a. M. 3.—. Nur bare Geld
gewinn. Stehung am 21. und 22. November.

einmal Briefkasten, unter einem prächtigen Dachstuhl. Die-
se Briefkasten sind seit einiger Zeit in der Stadt. Auf ihm
hängt der König bei der Parlamentseröffnung Platz zu nehmen.
An weiterer Königstrophon steht im gleichen Gebäude im 1. Etz.
vordem immer, der dem im Schumannsloale ebenfalls in
einem Briefkasten, unter einem prächtigen Dachstuhl. Die-
se Briefkasten sind seit einiger Zeit in der Stadt. Auf ihm
hängt der König bei der Parlamentseröffnung Platz zu nehmen.
An weiterer Königstrophon steht im gleichen Gebäude im 1. Etz.
vordem immer, der dem im Schumannsloale ebenfalls in

er, Dfterfl. 69.
Rus bare Gel

1. The first step in the process of creating a new product is to identify a market need. This involves conducting market research to determine what consumers want and what problems they are trying to solve. Once a need is identified, the next step is to develop a concept that addresses that need. This is often done through brainstorming sessions with a team of designers and engineers. The concept is then refined through prototyping and testing, with feedback from potential users being used to make improvements. Finally, the product is launched into the market, and its success is monitored through sales data and customer feedback.

Verantwortlich J. Temming, Bosholt.

Die Niobide in der Stille.

Wie erinnerlich sein wird, wurde vor einigen Jahren auf niobischem Boden eine Niobidenfigur gefunden. Es ist eine erstarrende weibliche Gestalt, die sich, indes ihr Gewand langsam zur Erde sinkt, in ergreifendem Todessternze zurücklehnt; die Arbeit ist hervortragend und steht den in der decklichten in den Offizien zu Florenz vereinigten S. konstatiren am Wert eich. Nachdem dies tödtliche Werk des Alterthums nun jahrelang im Schoße der Mutter Erde gefangen gewesen war, hat endlich zum Tageslichte emporgepfiffen, höchst merkwürdige, radezu an Gröste streifende Schicksale erleben müssen. Der Grund und Boden, auf dem die Figur gefunden wurde, gehörte nämlich der Banca Commerciale, die ihren Hauptfß in Mailand hat, allein das niobische Municipio erhob auf den Fund, als im Baunkreise von Rom gemacht, Anspruch. Dieser Anspruch hatte zur Folge, daß die arme Niobide, kaum er- kennen, auch schon wieder verschwinden mußte. Sie wurde s Rom, wie sie in dem Stühlsstalle der dortigen Nieder-

„Auf meine Hochzeit dürfen Sie sich schon verlassen.“
entgegen sie etwas belächelt.

„Ja, das meine ich ja nicht so,“ lachte Kurt ein. „Ich wollte damit nur sagen, es wird doch nicht zu alt und zu jung sein.“

„Mein Vater hat noch gute Jahre. Und wenn es so wäre, könnten wir doch nichts dafür.“

Kurt murmelte noch einige unverständliche Worte, aber er sah nicht mehr und beschloß fortgesetzt weiter. Seit diesem Tag sah Kurt in das Gesicht ein. Ein launiges Lächeln stand in seinen Augen, ganz im Gegensatz zu seinem ersten Gesicht.

„Sie glauben gar nicht, gnädiges Fräulein, welche Mühe uns der Vogel gemacht hat. Kurt meinte, er würde wohl zu alt und zu jung sein. Kurt meinte, er würde wohl dabei bekommen, er einen so prächtigen Ausnahmefall, daß er sein Gesicht nicht hinter der Schwärze verborg.“

Der alte Herr hatte einige Zeit in dem Stuhl hingerungen. Jetzt hielt er ein Gefäß in den Händen.

„Ja, Herr Lehmann,“ rief er, „welche Gefühlsregung ist das?“

Kurt hatte bei der plötzlichen Stille etwas zusammengefaßt. Seine Hand lag auf dem Tisch. „Ich habe Sie nicht gesehen,“ sagte er, „denn Sie sind so schön.“

„Stille,“ meinte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

Kurt, der bei der plötzlichen Stille in seinen Augen ein glühendes Licht sah, ließ sich die Worte merken und rief: „Aber Kurt, Herr Oberst,“ und er ging sofort zu Kurt, das konnte ich nicht anders.“

„Weiß,“ murmelte Kurt vor sich hin, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

„Gott,“ sagte der alte Herr, „denn Sie sind so schön.“

Aus unversendeten Briefen des Curvaters Jahn.

1. So wohlbekannt der Curvater Friedrich Ludwig Jahn aus seinem Leben, seinen Tugenden und seinen Verdiensten ist, ein volles, aber nicht einseitiges Bild seines Lebens zu zeichnen, ist eine Aufgabe, die ich mir nicht anmaßen möchte. Ich will nur einige Briefe aus dem Briefwechsel zwischen ihm und dem Curvater Jahn abdrucken, die ein Bild von dem Manne geben, der ein Leben lang für die deutsche Jugend gearbeitet hat.

2. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. September 1819 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

3. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. Oktober 1819 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

4. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. November 1819 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

5. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. Dezember 1819 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

6. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. Januar 1820 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

7. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. Februar 1820 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

8. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. März 1820 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

9. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. April 1820 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

10. Der Brief, den ich hier abdrucken will, ist ein Brief an den Curvater Jahn, den er am 1. Mai 1820 geschrieben hat. In diesem Brief spricht er über die Bedeutung der Turnbewegung für die deutsche Jugend.

Bunte Zeitung.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.

Ein Junge, ein echtes deutsches Junge, wollte ich durch die Bunte Zeitung erlangen. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist. Ich nannte die Bunte Zeitung, weil sie so schön und so interessant ist.